



1  
2012

## *Ein Lichtblick für die Zukunft? Nachhaltigkeit im Fokus*

*Ein Atlas der fiktiven Orte*

*Studierende zwischen Hörsaal und Landtag*

*Lässt uns das Internet verblöden?*



*scientia*  
HALENSIS

[www.magazin.uni-halle.de](http://www.magazin.uni-halle.de)

# www.barner-event.de

Von der Suche nach der idealen Location bis zum Morgenkaffee nach dem Event –  
wir planen und organisieren Ihre Festlichkeit.

Idee & Beratung



Location

Catering



Equipment



Entertainment



Barner Event  
Kardinal-Albrecht-Str. 45  
06108 Halle (Saale)

Telefon: +49 (345) 3 88 08 08  
Telefax: +49 (345) 3 88 08 07  
partyservice.barner@t-online.de

**BARNER**  
PARTYSERVICE | CATERING | EVENT  
Wir stehen für Sie Kopf !

# Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr hatte noch nicht einmal begonnen, da wurde schon kräftig über das Ende der Welt spekuliert – und das nur, weil der Kalenderzyklus der Mayas im Dezember 2012 zu Ende geht. Grund zur Sorge ist das aber nicht, schließlich ist das „Zukunftsprojekt Erde“ Thema des Wissenschaftsjahres 2012. „Wir brauchen Forschung und Wissenschaft mehr denn je – für neue Konzepte und Technologien, die ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Belange gleichermaßen berücksichtigen“, sagte Bundesbildungsministerin Anette Schavan zum Auftakt des Wissenschaftsjahres.

Dass Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft stets zusammenhängen, verdeutlicht das „Kulunda-Projekt“ hallescher Geoökologen: Werden die Böden der sibirischen Kornkammer zerstört, bedroht das nicht allein die Existenz der Bauern, es treibt auch den Klimawandel an. „Es macht keinen Sinn, über Ökonomien nachzudenken, wenn wir den Klimawandel und den Ressourcenzugriff nicht beherrschen“, sagt Hans Ulrich-Zabel, Professor für Betriebliches Umweltmanagement. Im Interview plädiert er dafür, jede Forschung streng am Nachhaltigkeitspostulat zu orientieren.

1713 soll das Wort „nachhaltig“ erstmals genutzt worden sein, von Hans Carl von Carlowitz. Er schrieb von einer „nachhaltenden Nutzung“ der Wälder,

führte das aber nicht weiter aus. Fast 300 Jahre danach erhält man 14,6 Millionen Treffer, wenn man per Google nach „Nachhaltigkeit“ sucht. Nicht mehr nehmen, als nachwächst, lautet die gängige Definition. Kritiker sprechen jedoch mitunter von einem „Gummiwort“. Gern genutzt, auch in Politik und PR, inhaltlich weit gedehnt, schwer zu fassen.

Die Redaktion des Unimagazins kann und will dem nicht widersprechen. Aber Nachhaltigkeit ist eben jenes Schlagwort, das in ganz unterschiedlichen Bedeutungsfacetten auch für viele Forscher ein Leitmotiv ist. Wir stellen in diesem Heft beispielhaft hallesche Forschungsprojekte vor, die sich mit entsprechenden Themen beschäftigen. Die Bandbreite reicht von Biodiversität bis hin zu Superkondensatoren. Wir gehen auch der Frage nach, wie nachhaltig die Universität selbst handelt.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Corinna Bertz, zwei Jahre lang Volontärin in der Pressestelle der MLU, ist seit Oktober 2011 Redakteurin für interne und externe Kommunikation. Sie hat damit auch die Koordinierung der *scientia halensis* übernommen.

Ein nachhaltiges Lesevergnügen wünscht Ihnen

*Carsten Heckmann  
Leiter der Pressestelle*



Carsten Heckmann  
(Foto: Michael Deutsch)

Eine Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2012  
Zukunftsprojekt  
**ERDE**

## IMPRESSIONUM

### *scientia halensis*

Magazin der Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg (MLU)

Ausgabe 1/12, 20. Jahrgang  
Auflage 6.000 Expl.  
ISSN 0945-9529

erscheint viermal im Jahr  
sowie im Internet:  
[www.magazin.uni-halle.de](http://www.magazin.uni-halle.de)

Herausgeber:  
Rektor der Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg

### Redaktion:

Corinna Bertz (red. Koordinierung),  
Carsten Heckmann (V.i.S.d.P.),  
Christian Günther, Tom Leonhardt,

Claudia Misch, Ute Olbertz, Maria  
Preußmann, Melanie Zimmermann

### Kontakt:

Martin-Luther-Universität Halle-  
Wittenberg  
Stabsstelle des Rektors / Pressestelle  
Universitätsplatz 9, 06108 Halle (S.)  
Telefon: 0345 55 21004  
Fax: 0345 55 27066  
E-Mail: [magazin@uni-halle.de](mailto:magazin@uni-halle.de)

### Grafik-Design:

Sisters of Design  
[www.sistersofdesign.de](http://www.sistersofdesign.de)

### Designkoordinierung:

Christian Günther

### Mediadaten:

[www.pr.uni-halle.de/mediadaten](http://www.pr.uni-halle.de/mediadaten)

### Anzeigen / Satz / Gesamtherstellung:

Digital Druckservice Halle GmbH  
Telefon: 0345 47 88 601  
[www.digitaldruck-halle.de](http://www.digitaldruck-halle.de)  
E-Mail: [info@digitaldruck-halle.de](mailto:info@digitaldruck-halle.de)

### Druck:

IMPRESS Druckerei Halbritten KG  
[www.impressonline.de](http://www.impressonline.de)

*scientia halensis* erscheint mit freund-  
licher Unterstützung der Vereinigung  
der Freunde und Förderer der Martin-  
Luther-Universität Halle-Wittenberg  
e. V. (VFF)

### Titelbild:

Seit bald acht Jahren ist Roland Österreich als Hausmeister im Löwengebäu-  
de unterwegs. Energiesparlampen wer-  
den im Hauptgebäude der MLU bereits  
seit 1995 eingesetzt.  
(Foto: Maike Glöckner)



## Profildebatte im Onlinemagazin

Über das Profil der MLU wird derzeit intensiv diskutiert – auch nach Redaktionsschluss dieses Heftes. Unter [www.magazin.uni-halle.de](http://www.magazin.uni-halle.de) begleitet scientia hagens die Begutachtung durch den Wissenschaftsrat und die interne Debatte. (Foto: Maike Glöckner)



TITELTHEMA

## Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre {6}



## „Unsere Solidarität hat Grenzen“ {20}

Fast die Hälfte aller Erstsemester des WS 2011/12 studiert an der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Welche Herausforderungen das mit sich bringt und wie Dozenten und Studierende diese bewältigen, ist auf Seite 20 zu lesen. (Foto: Maike Glöckner)

„Zukunftsprojekt Erde“ lautet das Thema des Wissenschaftsjahres 2012. Forschung zur nachhaltigen Entwicklung soll im Mittelpunkt stehen – auch im vorliegenden Heft. An vielen Fakultäten der MLU wird dazu geforscht: Die Geoökologen um Professor Manfred Frühauf wollen die zerstörten Böden der sibirischen Steppe schützen (S. 12). Hallesche Wissenschaftler beschäftigen sich zudem mit neuen Energiespeichern, Biokohle, Biodiversität und Solarzellen (S. 9).

„Alle Forschung muss nachhaltigkeitsorientiert sein“, fordert Professor Hans-Ulrich Zabel. Im Interview plädiert er für eine ökosoziale Marktwirtschaft (S. 6). Auch der Frage „Wie nachhaltig ist die Martin-Luther-Universität?“ ist das Unimagazin nachgegangen (S. 10).

(Bild: Kristin Suckau und Dr. Ulrich Straube mit einem Super-Kon-Modell. Foto: Maike Glöckner)

# INHALT

## TITELTHEMA

- 6 Mission Nachhaltigkeit:**  
Interview mit Hans-Ulrich Zabel
- 9 Meldungen:**  
Nachhaltigkeitsforschung  
an der MLU / Zentrum für  
Biodiversität / sneep
- 10 Wie grün ist die Uni wirklich?**
- 12 Damit die Steppe wieder lebt:**   
Geoökologen aus Halle in Sibirien

## VARIA

- 14 Neues International Office:**   
An der Uni und weltweit aktiv
- 16 Sprachsalat / Bilderrätsel**
- 17 Millionen-Bauprojekt am  
Universitätsklinikum**
- 18 Pro und Contra:**  
Lässt uns das Internet verblöden?

## STUDIEREN, LEHREN, LEBEN

- 20 „Unsere Solidarität hat Grenzen“:**  
Wie der Juristische Bereich den  
Studentenansturm bewältigt
- 23 Heiter ist der Studentenreiter**
- 24 Meldungen:**  
Sind wir nicht alle ein  
wenig Halle? / Armenien



Some stories are also available in English:  
[www.international.uni-halle.de/magazine](http://www.international.uni-halle.de/magazine) Please look for the flag!

## QR-Codes und Webcodes im Heft

Unter [www.magazin.uni-halle.de](http://www.magazin.uni-halle.de) ist das Unimagazin im Internet zu finden. Mit Hilfe der QR-Codes und Webcodes neben den Beiträgen gelangen Sie direkt zur entsprechenden Internetseite. QR-Codes funktionieren ähnlich wie Barcodes. Mit einem Tastendruck bzw. einer Fotoaufnahme des Mobiltelefons können Sie die verlinkte Webseite aufrufen. Für die Eingabe der Webcodes nutzen Sie einfach die Internetseite [www.uni-halle.de/webcode](http://www.uni-halle.de/webcode).

## FORSCHEN UND PUBLIZIEREN

- 26 Historische Drucke  
in der digitalen Welt:**  
Millionenschwere DFG-Projekte  
an der Universitäts- und  
Landesbibliothek
- 28 Fachliteraturfabrik**
- 29 Zwei Partner und ein Glücksfall:**  
MLU kooperiert mit der  
Sächsischen Akademie der  
Wissenschaften
- 30 Von Erfindungsgabe und  
poetischem Wahnsinn:**  
Der Atlas der fiktiven Orte
- 33 Das Touchpad als Patschpad:**  
Wie sinnvoll sind Touchpads  
für Kinder?

## PERSONALIA

- 34 Zwischen Hörsaal und Landtag:**  
MLU-Studierende in der Politik
- 36 Meldungen:**  
Ehrendoktor Romano Prodi /  
Dilthey-Fellowship für Rebekka  
Klein
- 37 Nachts über den Dächern  
der Stadt:**  
Der Amateurfunkclub der  
Universität
- 38 20 Fragen an Michael Schreier**
- 40 Neuberufungen**
- 42 Dr. Usus Zeitgeist**



*Atlas der fiktiven Orte {30}*

Lummerland, Entenhausen,  
Springfield ... wer sich diese Ort-  
schaften schon immer mal genauer  
ansehen wollte, der muss jetzt nur  
noch zum *Atlas greifen*. Ein Ger-  
manistikprofessor und ein Grafiker  
aus Halle entführen in 30 verschie-  
dene Scheinwelten. (Bildausschnitt: Nell,  
Hendel: *Atlas der fiktiven Orte*.)



*Zwischen Hörsaal und  
Landtag {34}*

Sie studieren in Halle und machen  
in Magdeburg Politik: Henriette  
Quade und Franziska Latta sitzen  
seit März 2011 im Landtag von  
Sachsen-Anhalt. Politik beschäftigt  
und begeistert sie schon seit ihrer  
Schulzeit. (Foto: privat)



## TITELTHEMA

# *Mission Nachhaltigkeit*

---

*Nachhaltigkeit ist im Trend. Geradezu inflationär wird das Wort heute gebraucht. Wir können nachhaltig konsumieren, nachhaltig lernen und Geld nachhaltig anlegen. Aber wofür steht der Begriff? Im Interview plädiert Hans-Ulrich Zabel, Professor für Betriebliches Umweltmanagement an der MLU, für eine ökosoziale Marktwirtschaft und eine streng am Nachhaltigkeitspostulat orientierte Forschung.*

---

*Herr Professor Zabel, können Sie sich noch daran erinnern, wann Ihnen der Begriff „Nachhaltigkeit“ das erste Mal begegnet ist?*

Da muss ich wirklich nachdenken. Der Begriff ist 1986 auf die Politikagenda getreten, als der Brundtlandbericht veröffentlicht wurde. Ich würde sagen 1992, mit der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro, habe ich bewusst wahrgenommen, dass Nachhaltigkeit auch für die Wirtschaftswissenschaften ein notwendiges Thema ist

– und dass das Thema Umweltmanagement genau dort zu verorten und zu integrieren ist.

*Woher kommt der Nachhaltigkeitsgedanke ursprünglich?*

Er geht auf den Berghauptmann Carl von Carlowitz zurück. Seine Grundbotschaft aus dem Jahr 1713 lautet: Holze nur so viele Bäume ab, wie nachwachsen. Mit zunehmender Erzschmelze wurden damals die Bäume knapp, deshalb war die Überlegung not-

wendig: Wie gehen wir mit unserem Baumbestand um? Auf der Rio-Konferenz wurde Nachhaltigkeit dann auf die Agenda der Weltpolitik gesetzt. Dort haben 178 Staaten sich dazu bekannt, ihre Politik auf Nachhaltigkeit umstellen zu wollen.

Die Krisen haben sich seitdem nicht entschärft, sondern eher verschärft. Sie sind mittlerweile für die Zivilisation bedrohlich: Klima-, Ressourcen-, Wirtschafts- und Finanzkrise, Artensterben, Staatsverschuldung, Terrorismus – bis hin zur Wertekrise. Wenn wir nicht auf die Bremse treten, beginnt im Jahr 2040 vor allem in Folge des Klimawandels eine Abwärtsspirale, die kaum noch aufzuhalten ist.

#### *Wie kann eine solche Abwärtsspirale verhindert werden?*

Die Antwort heißt Nachhaltigkeit. Ihr Hauptmerkmal muss sein: die Dreieinigkeit ökologischer, sozialer und ökonomischer Zielkriterien. Neben der Geldfixierung müssen also auch soziale und ökologische Aspekte in den Blick genommen werden. Dazu bedarf es einer ökosozialen Marktwirtschaft. Der Staat müsste Rahmenbedingungen schaffen, die sozial- und ökologieschädliches Verhalten sanktionieren - durch Steuern oder Abgaben wie den Emissionshandel zum Beispiel.

Ein zweiter Fokus ist die Gerechtigkeit. Wir müssen den zukünftigen Generationen Natur zum Wirtschaften übrig lassen. Zugleich muss es auch um die Menschen gehen, die heute leben. Da gibt es nicht nur ein Nord-Süd-Gefälle, die Ungerechtigkeit nimmt auch in den Industriestaaten dramatisch zu.

#### *Aber ist nachhaltiges Wirtschaften überhaupt mit unternehmerischem Gewinnstreben vereinbar?*

Reines Gewinnstreben ohne moralische Flankierung ist mit Nicht-Nachhaltigkeit verbunden. Es ist ökonomisch rational, in einer geld-, egoismus- und wachstumsfixierten Wirtschaft die Natur maximal auszubeuten. Das geht irgendwann über die Grenzen der Belastbarkeit der Natur. Wir zerstören ihre Kreisläufe und Regulierungsmechanismen. Es macht keinen Sinn, über Ökonomien nachzudenken, wenn wir den Klimawandel und den Ressourcenzugriff nicht beherrschen.

#### *Was bedeutet das für die Forschung?*

Die Herausforderung ist, dass jede Forschung streng am Nachhaltigkeitspostulat orientiert sein müsste. Zudem sollte Forschung auf Problemlösungen zur



„Es bedarf einer ökosozialen Marktwirtschaft.“  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Zabel  
(Fotos: Maike Glöckner)

Abwendung der großen Krisen konzentriert werden. Wenn wir dies nicht ins Auge fassen, werden wir nicht mehr wirtschaften und nicht überleben können. In zwanzig Jahren werden wir mit Sicherheit gefragt werden: Warum habt ihr damals Autobahnen gebaut, anstatt die Treibhausgase zu reduzieren?

#### *Das heißt, das Thema ist in der Forschung noch nicht angekommen?*

Es gibt Ansätze zur Förderung der Nachhaltigkeitsforschung, etwa die Förderung nachhaltigkeitsorientierter Projekte durch das BMBF. Für die Erforschung erneuerbarer Energien wurden aber bisher nicht genügend Forschungsmittel bereitgestellt. Man hätte schon vor 20 Jahren einsteigen müssen, um Speichertechnologien, Vernetzungsstrukturen und ökonomische Steuermechanismen zu erforschen und voranzutreiben. Stattdessen ist das alles eher sporadisch entstanden und wird auch immer wieder konterkariert.

#### *Woran liegt das?*

Wir haben heute eine tief ausdifferenzierte Forschungslandschaft. Bei der Nachhaltigkeitsforschung sind aber alle Wissenschaftsdisziplinen herausgefordert. Sie müssten und sollten interdisziplinär forschen - und das hat systematische Probleme. Die Ausdifferenzierung geht mit spezialisierter methodischen Werkzeug einher, das wenig zur Bewältigung globaler Probleme geeignet ist.

*„Die Betroffenen sind zu Beteiligten zu machen.“*

PROF. DR.

HANS-ULRICH ZABEL

*Wenden wir den Blick nach Halle. Wie ist die MLU im Bereich Nachhaltigkeitsforschung aufgestellt?* An der MLU gibt es eine Vielzahl von Forschungsprojekten, die Nachhaltigkeitsbeiträge liefern. Vor allem im Umweltbereich tut sich viel. Aber auch auf dem Feld der regenerativen Energien haben wir starke Forscher, beispielsweise in der Photovoltaik oder auf dem Gebiet der Energiespeicherung über Kondensatoren. Das Thema Nachhaltigkeit wird zudem in viele Studiengänge integriert: Die Universität Halle bietet neben den Studiengängen „Erneuerbare Energien“ und „Management natürlicher Ressourcen“ auch die Vertiefungssäulen „Nachhaltigkeitsmanagement“ innerhalb des BWL-Masters und „Photovoltaik“ im Physik-Master an. Darüber hinaus regen sich einige Aktivitäten im Bereich Ethik, etwa mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsethik.

### Aber?

Was fehlt, sind gemeinsame Projekte und Koordinierungsinstanzen, die das Ganze unter dem Dach der Nachhaltigkeitsforschung bündeln. Eine bestehende Koordinierungsinstanz, das Universitätszentrum für Umweltwissenschaften, wurde zudem kürzlich geschlossen. Das halte ich für einen Schritt in die falsche Richtung, wenn wir uns vor Augen führen, wie dringend notwendig die Forschung ist. Wir brauchen Netzwerke, Institutionalisierung und Interdisziplinarität.

### Wie können Universitäten generell zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen?

Es gibt vier Dinge, die Nachhaltigkeit an einer Universität ausmachen: Das ist zum einen die nachhaltigkeitsorientierte Gestaltung der Verwaltung,

vom Gebäudemanagement über die Verwaltungsprozesse bis zur Campusbegrünung. Zum zweiten muss die Forschung nachhaltigkeitsorientiert ausgerichtet werden. Und ebenso die Lehre, sodass jeder Student, der die Uni verlässt, weiß, dass die Umstellung auf Nachhaltigkeit ein dringendes Erfordernis ist, wenn er bis ins Rentenalter auch lebenswürdig leben will. Der vierte Aspekt betrifft die Art der Entscheidungsfindung und der Führung der Universität. Da gibt es einen Nachhaltigkeitsgrundsatz, den ich meinen Studenten immer vermittelte: Die Betroffenen sind zu Beteiligten zu machen.

*Sie klingen einerseits verhalten optimistisch, andererseits monieren Sie das langsame Vorankommen. Ist das nicht ein Widerspruch?*

Richtig ist, es tut sich was. Und ich bin Optimist. Da scheint es nicht zusammenzupassen, wenn ich sage, dass es zu langsam geht. Aber die Menschheit hat ja immer wieder gezeigt, dass Minderheitenmeinungen plötzlich ein System kippen können und dass entsprechend der Chaostheorie kleine Änderungen an den Inputs große Änderungen am Output bewirken. Meine Hoffnung ist, dass auch beim Thema Nachhaltigkeit Quantitäten in der Erkenntnis zu einem Qualitätsumschwung führen.

*Das Interview führten*

*Corinna Bertz und Claudia Misch.*

*Kontakt: Prof. Dr. Hans-Ulrich-Zabel*

*Betriebliches Umweltmanagement*

*Telefon: 0345 55 23427*

*E-Mail: hans-ulrich.zabel@wiwi.uni-halle.de*

**FOTO FAUST** GmbH

**Studententarif**  
jeden Donnerstag

**8 Passbilder**  
**nur 10,00 €**  
statt 20,00 €

[www.foto-faust.de](http://www.foto-faust.de)  
Mo-Fr: 9-18 Uhr • Sa: 9-13 Uhr  
Große Märkerstraße 26 • 06108 Halle • Tel.: 0345 / 20 21 742

## Nachhaltigkeit – ein breites Forschungsfeld in Halle

An fast allen Fakultäten der MLU wird zur nachhaltigen Entwicklung geforscht. Hier einige Beispiele: Die Psychologen Dr. Gundula Hübner und Dr. Johannes Pohl untersuchen unter anderem, wie Windparks in Ost- und Nordsee von Anwohnern und Touristen akzeptiert werden. An den Lehrstühlen für Wirtschaftsethik und für Betriebliches Umweltmanagement wird insbesondere zu Nachhaltigkeits- und Umweltmanagement geforscht. Die wohl berühmteste hallesche Studie zum Wirken des Menschen auf die Umwelt läuft am Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften. Seit 134 Jahren untersuchen Forscher im weltweit ältesten Feldversuch für Roggen die Langzeitwirkung unterschiedlicher Düngung auf Pflanzen und Boden. Der Schutz und die Wiederherstellung nachhaltig intakter Bodenlandschaften und Agrarräume ist für Agrarwissenschaftler und Geoökologen heute ein wichtiges Forschungsthema. Biokohle, der Forschungsgegenstand von Professor Bruno Glaser, gilt als großer Hoffnungsträger gegen zerstörte Böden und den Klimawandel. Sie könnte den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern und zugleich den Boden fruchtbarer und



(Bild: ©Thaut Images-Fotolia)

resistenter machen. Physiker, Chemiker und Materialwissenschaftler der MLU arbeiten indessen an einem neuen ökologischen System zur Energiespeicherung. Die Wissenschaftler wollen Superkondensatoren entwickeln, die viel Energie speichern und diese bei Bedarf sehr schnell freisetzen können. Die Kondensatoren sollen vor allem zur Speicherung von erneuerbaren Energien eingesetzt werden, da die Produktion von Windkraft- und Solarstrom witterbedingt schwankt. Wie Solarzellen verbessert werden können, erforscht unter anderem Prof. Dr. Roland Scheer, der seit 2010 als Q-Cells-Stiftungsprofessor am Institut für Physik auf dem Gebiet der Photovoltaik arbeitet. cb

*Ein Interview mit Pflanzenwissenschaftler Olaf Christen sowie Berichte über Biokohle, Photovoltaik, Superspeicher und Windräder-Projekte online: [www.magazin.uni-halle.de/titelthema](http://www.magazin.uni-halle.de/titelthema)*

QR-CODE



## Ein Zentrum für Biodiversität in Mitteldeutschland?

Einen entscheidenden Schritt zur Stärkung der Biodiversitätsforschung erhoffen sich die Universitäten Halle, Leipzig und Jena im April 2012. Dann wird die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) über den Antrag zur Einrichtung eines Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) entscheiden. „Nachhaltigkeit berührt eine der Kernfragen des Zentrums – nämlich wie Biodiversität effektiv geschützt werden kann“, erläutert Professor Helge Bruehl, Sprecher der MLU in dem Verbundprojekt. Erforscht werden soll, wie Biodiversität langfristig Ökosystem-Leistungen für die Gesellschaft zur Verfügung stellen kann. „Ein zweites Thema ist, die Politik zu beraten, um internationale Zielvereinbarungen zum Erhalt der Biodiversität einhalten zu können.“ cb

## sneep: Studentennetzwerk für nachhaltiges Wirtschaften

Dass Nachhaltigkeit für Studierende ein großes Thema ist, beweisen Gruppen wie sneep. „Meine Kinder sollen schließlich später auch noch was von der Welt haben“, bringt es Alexander Lind auf den Punkt. Der 22-Jährige engagiert sich bei sneep, einem bundesweiten studentischen Netzwerk für Wirtschafts- und Unternehmensethik. Seit bald vier Jahren gibt es die sneep-Lokalgruppe Halle. Im Herbst 2011 veranstaltete sie die Hochschultage „Ökosoziale Marktwirtschaft“. In diesem Jahr plant sneep Halle unter anderem eine gemeinsame Postwachstumswoche mit dem Netzwerk Attac sowie eine Vortragsreihe zum Thema. sneep lädt zudem regelmäßig Referenten aus der Praxis zu Vorträgen ein und besucht Unternehmen, um vor Ort über die Nachhaltigkeitspolitik der Firmen zu diskutieren. cb

*Mehr zu sneep unter [www.sneep.info](http://www.sneep.info) [www.facebook.com/sneephalle](http://www.facebook.com/sneephalle)*

# Wie grün ist die MLU wirklich?

Die Erde wird wärmer, Umweltkatastrophen nehmen zu und die Ressourcen werden knapper. Nachhaltigkeit ist zu einer Überlebensfrage geworden. Das Thema ist inzwischen nicht nur in den Führungsetagen vieler Firmen angekommen, auch an Halles Universität wächst das Bewusstsein. Diesen Eindruck gewinnt, wer sich in Verwaltung und Wissenschaft umhört.

Techniker Klaus-Dieter Schubert mit einem Plakat, das die Uni-Techniker entworfen haben. (Foto: Maike Glöckner)



Wieviele Megawattstunden und wieviele Millionen Blätter Papier werden an der MLU jedes Jahr verbraucht? Daten und Fakten im Internet:

WEB CODE MAG-13792

QR-CODE



„Es hat sich viel getan“, sagt Klaus-Dieter Schubert vom Referat Technik der Universitätsverwaltung. Und das ist gut so, denn gerade in den Jahren kurz nach der Wende war das Einsparpotenzial riesig. Rund dreieinhalb Millionen Euro gibt die MLU jährlich allein für Elektroenergie aus, die gleiche Menge noch einmal für Heizenergie. Da lohnt es sich schon aus Kostengründen, nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. Ein Beispiel, das mittlerweile längst Alltag ist: Schon vor Jahren wurde die Straßenbeleuchtung auf dem Weinberg-Campus mit Zeitschaltern ausgestattet. Dadurch kann zu vorgerückter Stunde das Licht gedimmt werden. Die dafür notwendige Investition hatte sich schon nach drei Jahren amortisiert, was nicht weniger bedeutet, als dass sich der Aufwand inzwischen auch finanziell ausgezahlt hat. Doch so einfach liegt der Fall nicht immer. „Energiesparmöglichkeiten gibt es viele, aber als öffentliche Einrichtung, die mit Steuergeldern wirtschaftet, müssen wir auch die Kosten im Auge behalten“, sagt Schuberts Chefin, Ines Steppin, Referatsleiterin für die Technik. Ist die Amortisationszeit zu lang, lohnt sich die Maßnahme zumindest aus betriebswirtschaftlicher Sicht nicht. So wurde ursprünglich

erwogen, Leuchtstofflampen durch moderne LED-Beleuchtung zu ersetzen und vorhandene Heizungspumpen gegen effizientere Bauteile zu tauschen. Doch daraus wird vorerst nichts werden. Die Kosten-Nutzen-Rechnung fiel ungünstig aus.

Im Uni-Technikreferat ist man davon überzeugt, dass sich Nachhaltigkeit noch an vielen Stellen erreichen ließe. Ein Problem, auf das die Mitarbeiter dabei immer wieder stoßen, ist der schlechte bauliche Zustand mancher Unigebäude, der nachhaltige Aspekte ad absurdum führt. Eine Investition zum Nulltarif wäre es hingegen, einfach das Nutzerverhalten zu ändern. Soll heißen: Nicht selten ist es der Faktor Mensch, der störanfällig ist.

Da werden Computer nicht ausgestellt, private Heizlüfter auf Dauerbetrieb gestellt oder zum Herunterregeln der Raumtemperatur die Fenster geöffnet. Schon oft haben sich die Uni-Techniker darüber geärgert und deshalb vor Jahren sogar ein Plakat zum Thema Energie- und Ressourcensparen erarbeitet. Das hängt seitdem – mehr oder weniger beachtet – in diversen Uni-Einrichtungen.

Viel erreicht wurde indes beim Thema Wassersparen. Noch in den neunziger Jahren war der Verbrauch immens. Rund 190.000 Kubikmeter jährlich kamen zusammen und damit deutlich mehr als in vergleichbaren Einrichtungen. Man ging der Sache auf den Grund und stellte fest, dass einige Uni-Institute die Kühlssysteme für ihre Experimente und Anlagen noch mit Trinkwasser betrieben.

In Zusammenarbeit mit den Nutzern ist es gelungen, durch den Einbau geschlossener Kühlssysteme eine sinnvolle Alternative zu finden. Alles in allem konnte der Verbrauch zum Beispiel auf dem Weinberg-Campus nahezu halbiert werden. Neben dem Nachhaltigkeitsgedanken brachte das der Uni nebenbei Ersparnisse von rund 200.000 Euro pro Jahr.

Nicht nur in der Verwaltung bemüht man sich um Einsparungen. „Ich achte bei jeder Neuanschaffung für meine Arbeitsgruppe auf Umweltzertifikate“, sagt Birgit Dräger, Prorektorin und Professorin für biogene Arzneistoffe – einem Bereich, der als experimentelle Wissenschaft viele Ressourcen schluckt. Deshalb ist man in den studentischen Praktika bemüht, die Versuchsanordnungen auf ein kleineres Format herunterzufahren. Das spart Material, zugleich verringert sich die Menge der bei den Experimenten benötigten Chemikalien. „Es tut sich was, und Studierende und Mitarbeiter ziehen mit“, so die Einschätzung von Birgit Dräger.

Fazit: Es ist schon viel passiert, aber mindestens ebenso viel könnte man noch tun. Prof. Dr. Hans-Ulrich Zabel vermisst zum Beispiel ein Umweltmanagementsystem an der Uni. Damit ließe sich Nachhaltigkeit als zentraler Gedanke sowie als System konkret formulierter Handlungsanweisungen an der Uni implementieren. „Das wäre ein gutes Instrument, um noch mehr zu erreichen“, so Zabel.



Bereits seit 1995 werden im Löwengebäude Energiesparlampen genutzt. „Sie entwickeln keine Hitze, die den Leuchtern schaden würde. Zudem halten sie länger“, erläutert Thomas Oswald vom Referat Technik. Im Bild Hausmeister Roland Österreich (Foto: Maike Glöckner)

An der TU Dresden sei man diesen Schritt bereits gegangen. Der Grund leuchtet ein: Echte Nachhaltigkeit hat ihren Preis, aber es gibt keine Alternative.  
Ines Godazgar

*Kontakt: Ines Steppin*

Referat Technik

Telefon: 0345 55 21200

E-Mail: [ines.steppin@verwaltung.uni-halle.de](mailto:ines.steppin@verwaltung.uni-halle.de)

Wie schön zu sehen:  
Miss GERMANY 2011  
für TROTHE OPTIK

TROTHE OPTIK®  
seit 1817

#### TROTHE OPTIK

Große Steinstraße 10 · 06108 Halle  
Telefon (03 45) 2029241

Steinweg 27 · 06110 Halle  
Telefon (03 45) 5126560  
[www.trothe.de](http://www.trothe.de)

#### TROTHE sehzentrum

Kontaktlinsen-Institut  
vergrößernde Sehhilfen  
Rathenauplatz 12 · 06114 Halle  
Telefon (0345) 5238000  
[www.trothe-sehzentrum.de](http://www.trothe-sehzentrum.de)

# Damit die Steppe wieder lebt

*Ausgerechnet in der entlegenen westsibirischen Steppe liegt eine der wichtigsten Kornkammern Russlands. Das Gebiet ist für die Regierung des Riesenreichs wichtig, denn es soll eigene Ernten sichern und vor teuren Importen schützen. Doch es ist bedroht. Denn jahrzehntelang sind die Steppenböden durch unangepasste Bearbeitung und starke Klimaschwankungen zerstört worden. Wie und ob es möglich ist, das Gebiet künftig nachhaltiger zu nutzen und zugleich die Erträge zu steigern, untersucht Geoökologie-Professor Manfred Frühauf.*

Große Freude bei Prof. Dr. Manfred Frühauf: Rund 3,2 Millionen Euro wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung in den nächsten fünf Jahren für das Projekt zur Förderung nachhaltiger Landnutzung in der Kulunda-Steppe zur Verfügung stellen. Geld, das für die Erforschung des Problems dringend gebraucht wird, andernfalls scheint es kaum mehr möglich, der fortwährenden Zerstörung der Steppenböden Einhalt zu gebieten.

Das Untersuchungsgebiet – die zu Russland gehörende westsibirische Kulunda-Steppe – wird noch heute zum Teil von deutschstämmigen Siedlern bewohnt. Die Bedeutung dieser Landschaft als Kornkammer hat stetig zugenommen. Auch, weil Russland in den vergangenen Jahren kleiner geworden ist: „Nach der staatlichen Selbständigkeit der Ukraine und Kasachstans hat sich die landwirtschaftliche Anbaufläche drastisch reduziert“, sagt Frühauf.

Bereits in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Kulunda-Steppe erstmals für den exzessiven Getreideanbau genutzt. Weil sein Volk nicht satt wurde, ließ der damalige sowjetische Staatschef, Nikita Chruschtschow, das rund 420.000 Quadratkilometer große Gelände – eine Fläche, etwa so groß wie Deutschland und Österreich zusammen – neu bestellen. Zunächst ging der Plan auf und die Versorgungslage entspannte sich. Doch Chruschtschow hatte zu kurz gedacht, denn in dem Maß, in dem sich die Kornkammern füllten, verschlechterte sich der Zustand des Bodens. Der Grund: Unangepasste, nicht nachhaltige Nutzung. Frühauf, seines Zeichens Sprecher des interdisziplinären Verbundprojekts, kennt die Kulunda-Steppe wie kaum ein anderer. Seit mehr als 20 Jahren unterhält er wissenschaftliche Kontakte zu Forscherkollegen in Barnaul, einer Universitätsstadt, die im

Vorland des Altaigebirges an der Grenze zu Kasachstan liegt. Er kennt die geschundenen Böden aus eigener Anschauung: Das fortwährende Pflügen hat tiefe Ackerfurchen hinterlassen.

Das raue Klima hat zudem dafür gesorgt, dass sie schnell ausgetrocknet sind und der Boden aufgebrochen ist. „Dadurch ist auch der darunter liegende Humusboden weggeweht worden. Die Folge war eine massive Bodenerosion“, erklärt Frühauf. Die zentrale Frage seiner Arbeit ist deshalb: Wie kann man einen derart erodierten Boden umnutzen? „Wir müssen nach Nutzungsstrategien suchen, die auch an die veränderten klimatischen Bedingungen angepasst sind“, sagt der 61-Jährige.

Doch es geht um mehr: Auch zur Reduzierung von Treibhausgasen soll beigetragen werden. Denn Böden sind der wichtigste Kohlenstoffspeicher auf der Erde. Werden sie exzessiv bearbeitet, wird Kohlenstoff frei, der sich mit Sauerstoff zum Treibhausgas Kohlendioxid verbindet. Schafft man es also, mehr Kohlenstoff im Boden zu speichern, trägt man zugleich zum Klimaschutz bei.

Derzeit laufen in der Kulunda-Steppe diverse Versuchsanordnungen. Die Wissenschaftler experimentieren unter anderem mit fünf verschiedenen Bearbeitungs- und Fruchtfolgen. Dabei werden vermehrt organische Substanzen in den Boden eingebracht, wodurch sich wieder nährstoffreicher Humus bilden kann. Außerdem wird auf das bisher übliche Pflügen fast vollständig verzichtet. Die Saat wird stattdessen punktgenau in eine nur noch drei bis fünf Zentimeter tiefe Ackerfurche eingebracht. Erste Ergebnisse zeigen: Die Böden erholen sich – und durch den höheren Nährstoffgehalt kann der Ertrag tatsächlich gesteigert werden.



Klingt einfach und ist doch schwer in der Umsetzung. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse allein reichen nicht aus, um den zerstörerischen Prozess der Bodenerosion zu stoppen. Sie müssen auch bei den Landbauern vor Ort Gehör finden. „Um nach den neuen Methoden arbeiten zu können, müssen sie neue Landtechnik anschaffen“, erklärt Frühauf. „Doch das werden sie nur tun, wenn sie vom Sinn dieser Investition überzeugt sind.“

Nur, wenn die Bauern merken, dass sich die Erträge tatsächlich steigern lassen, werden sie einen Kredit für neues Gerät aufnehmen. „Es gilt also, Überzeugungsarbeit zu leisten“, sagt Frühauf.

Das Projekt, in das mehrere deutsche Universitäten und außeruniversitäre Forschungsinstitute sowie russische Partner eingebunden sind, sieht er auch als Hilfe zur Selbsthilfe. Denn wenn die Wissenschaftler nach fünf Jahren wieder weg sind, soll

die neue Arbeitsweise in der Kulunda-Steppe zum Selbstläufer werden.

Wenn alles gut läuft, dann wird zum Schluss jeder der Akteure etwas vom Kulunda-Projekt haben: Die Menschen vor Ort mehr Ertrag, die Wissenschaftler ihre Erkenntnisse und durch den positiven Klimaeffekt – wenn man so will – sogar die Weltbevölkerung. „Das ist echte Nachhaltigkeit“, sagt Manfred Frühauf. *Ines Godazgar*

*Durch unangepasste Landnutzung sind in den Agrarsteppen Südsibiriens tiefe Erosionsrinnen entstanden. (Foto: Manfred Frühauf)*

**Kontakt:** Prof. Dr. Manfred Frühauf

Geoökologie

Telefon: 0345 55 26040

E-Mail: [manfred.fruehauf@geo.uni-halle.de](mailto:manfred.fruehauf@geo.uni-halle.de)

## NACHHALTIG LEHREN IN AFRIKA

Nachhaltigkeit lässt sich auch in der Lehre erzielen. Gelungenes Beispiel dafür ist ein DAAD-Projekt, das Prof. Manfred Frühauf in Afrika durchführt. Ziel ist es, Erfahrungen bei der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Entwicklungsländer zu exportieren. Das spart Ressourcen und ist Hilfe zur Selbsthilfe. Im Projekt werden für Universitäten in Südafrika und Swaziland Lehrmodule für die Ausbildung im Fach Geografie entwickelt. Sie sollen den mit unterschiedlichen Vorkenntnissen ausgerüsteten und eher theoretisch gebildeten afrikanischen Studenten Hilfestellung bei der praktischen Umsetzung ihrer Kenntnisse außerhalb des Hörsaals geben.

So lernen sie Bodenproben zu nehmen, zu analysieren und Rückschlüsse auf die Ursachen von Verunreinigungen oder die Anordnung von Trinkwasserstellen in Flüssen zu ziehen. Das wiederum verbessert die Ausbildung und die Lebenssituation der Menschen vor Ort. *ig*



VARIA

# *Neues International Office: Weltweit für die Uni aktiv*

Das Team des neuen International Office der Universität hat entsprechend der Internationalisierungsstrategie seine Arbeit aufgenommen. Mobilität, Betreuung, internationale Forschung und Graduiertenförderung stehen dabei im Mittelpunkt. Am 1. Januar 2012 übernahm Dr. Manja Hussner die Leitung. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz im Universitätsring 19/20.

Dr. Manja Hussner leitet das neue Internationale Büro  
(Foto: Maike Glöckner)

„Eine höchst reizvolle Aufgabe sehe ich darin, die Internationalisierungsstrategie der halleschen Universität gemeinsam mit dem Team des Büros umzusetzen und weiterzuentwickeln“, sagt Manja Hussner. „Die Universität in Halle hat bereits viele Pfunde, mit denen sie wuchern kann, daran will das neue Büro anknüpfen und diese noch ausbauen. Ich freue

mich auf meine interessante Tätigkeit in Halle und insbesondere die Zusammenarbeit mit den Partnern der Region und aus dem Ausland.“ Das Büro sieht sich als Servicestelle für Ausländer aber auch für Uniangehörige, die Infos über Auslandsaufenthalte, Förderprogramme und Drittmittel benötigen. Es gliedert sich in die Referate: Internationale Studi-

enangelegenheiten, Internationale Forschung und Internationales Servicebüro. Hinzu kommt die Internationale Graduiertenakademie (InGra).

An neuen Ideen mangelt es dabei nicht. Zum Beispiel im Zuge des Universitätsverbundes Halle-Leipzig-Jena: „Die drei Leiter der Internationalen Büros verabredeten bereits im Januar ein Treffen, um über künftige gemeinsame Auftritte nachzudenken, unter anderem auf internationalen Bildungsmessen.“

### Nachwuchs für Halle gewinnen

„Es gilt jetzt anhand einer Internationalisierungslandkarte erstmal zu klären, was wir in Halle schon haben und wie es dann fortgeführt bzw. erweitert werden kann“, beschreibt Hussner die ersten Schritte. Eine konkrete und ganz akute Herausforderung stelle dabei der sich abzeichnende künftige Mangel an (ausländischen) Master-Studenten und Doktoranden dar. Wie kann man dem vorbeugen und entgegentreten? Wichtig sei, Nachwuchswissenschaftler für Halle zu gewinnen, indem sie eine sehr gute Betreuung an der Uni erfahren und sich nicht nur an die Hochschule, sondern auch an den Standort gebunden fühlen. Ziel ist, dass sie gute Studien- und Forschungsergebnisse erzielen. Nicht zuletzt sollten ihnen auch nach dem Abschluss Möglichkeiten für eine berufliche Karriere aufgezeigt werden, damit die Uni nicht nur die Ausländer

ausbildet, sondern frühzeitig auch in die regionale Wirtschaft einbindet.

Die Zuordnung des neuen Internationalen Büros zum Rektorat und sein Status als Stabsstelle des Prorektorats für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs hat Signalcharakter. „Sie soll deutlich machen, welch ein hoher Stellenwert dem Thema Internationalisierung seitens des Rektorats zugemessen wird“, erklärt die Prorektorin Gesine Foljanty-Jost. Mit der neuen Arbeitsstruktur ist die MLU im Sinne der Internationalisierung gut sichtbar aufgestellt. Künftig soll in jedem Jahr zu Beginn des Wintersemesters an der Universität eine Internationale Woche stattfinden, die als Forum für alle internationalen Aktivitäten der Universitätsmitglieder sowie ihrer ausländischen und regionalen Partner dienen soll. „Die Stadt, die Region und das Land Sachsen-Anhalt sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen vor Ort sind für uns wichtige Partner bei der Gestaltung offener und toleranter Lebens- und Arbeitsbedingungen für ausländische Universitätsmitglieder“, so Foljanty-Jost.

*Ute Olbertz*

*Das Office im Internet:  
[www.international.uni-halle.de](http://www.international.uni-halle.de)*

### Kontakt: Dr. Manja Hussner

.....

*Internationales Büro*

*Telefon: 0345 55 21590*

*E-Mail: [manja.hussner@international.uni-halle.de](mailto:manja.hussner@international.uni-halle.de)*

### VITA: VON LEIPZIG BIS USBEKISTAN UND ZURÜCK

Manja Hussner sammelte bereits während ihrer Ausbildung vielfältige internationale Erfahrungen im Rahmen von Auslandsaufenthalten. 1973 in Schmölln in Thüringen geboren, studierte sie zunächst in Leipzig Rechtswissenschaften. In der Zeit um 1998/99 lernte sie die hallesche Uni und hier speziell das repräsentative Löwengebäude als Gasthörerin der Vorlesung zum Amerikanischen Verfassungsrecht kennen und lieben. Nach dem 1. Staatsexamen erwarb Hussner in den Niederlanden den Master of European Laws (LL.M.) und trat anschließend einen einjährigen Forschungsaufenthalt in Jekaterinburg, Russland, an der Uraler Staatlichen Universität an. In Leipzig schloss sie ihre Dissertation ab, nachdem sie mehrere Lehraufenthalte in Moskau an der Lomonossow-Universität wahrgenommen hatte. Von 2006 bis 2009 leitete sie in Usbekistan ein Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und wechselte 2009 nach Bonn, um dort in der DAAD-Zentrale das Referat Kaukasus und Zentralasien zu übernehmen, das sie bis Ende 2011 leitete. *uo*

## BILDER RÄTSEL



*Was zeigt dieses Bild?*

Des Rätsels Lösung ist wieder im Unimagazin versteckt.

Wer der Redaktion als Erste(r) per Telefon, E-Mail, Fax oder (Haus-) Post die richtige Lösung übermittelt, auf die oder den wartet ein Gutschein im Wert von 15 Euro, einzulösen im Uni-Shop im Marktschlösschen.

Viel Glück!

Das Rätselfoto in der *scientia halensis* 4/11, Seite 12, zeigte den Pipettenständer auf Seite 32. Die Schnellste, die das Rätsel löste, war diesmal Heike Nowak. Sie arbeitet als Sekretärin der Abteilung Sozial- und Organisationspsychologie am Institut für Psychologie. Den versprochenen Gutschein für den nächsten Einkauf im Uni-Shop hat sie bereits erhalten.

Zeichnung: Oliver Weiss



## „Bitte einmal gemischten Sprachsalat ...“

### DIESMAL AUS AKTUELLEM ANLASS MIT WETTERWENDISCHEM GESCHWÄTZ

Diesmal hatte sie uns kalt erwischt, die gefürchtete „Grüne Weihnacht“! Wetter ist immer und überall (Badewetter, Mistwetter, Prachtwetter, Unwetter etc. pp.), und so taucht es auch in anderen Zusammenhängen auf und macht die Alltagsrede – im Positiven (selten) oder im Negativen (häufiger) – lebendig. Anlass, übers Wetter zu wettern, findet sich oft, andererseits können „Alle Wetter!“ oder „Donnerwetter!“ durchaus anerkennend gemeint sein. Dumme Streiche hingegen bringen kindlichen „Übeltätern“ nicht selten ein elterliches Donnerwetter ein. Überhaupt passen Wetterwörter recht gut zu familiären Krisenlagen: Da herrscht Gewitterstimmung oder eine frostige Atmosphäre; es regnet oder hagelt gegenseitige Vorwürfe und Beschimpfungen; hitzige Debatten münden in ein Stimmungstief. Am Ende, wenn man Glück hat, sieht einer der Beteiligten ein, dass das doch eigentlich alles Schnee von gestern war, bittet die anderen um gut Wetter und setzt mit sturmischen Umarmungen noch eins drauf.

Viele Alltagssituationen lassen sich mit einschlägiger Wortwahl oder charakteristischen Redewendungen gut beschreiben. Frischverliebte erleben einen Sturm der Gefühle, laufen aber auch Gefahr, dass der/die andere sie im Regen stehen oder abblitzen lässt. Dann wittern sie Unrat: Es dämmert ihnen oder wird vielleicht blitzartig klar, dass das Ganze

von Anfang an eine windige Angelegenheit, der/ die Heißbegehrte ziemlich kühl und in Wirklichkeit ein wetterwendischer Typ oder gar ein Luftikus war. Doch weil, wie man weiß, das ganze Leben wie Aprilwetter ist, darf man sicher sein: Irgendwann geht die Eiszeit vorbei und es ist wieder Hochstimmung angesagt.

Wenn das in der schönen Jahreszeit passiert, herrscht vielleicht sogar gerade Kaiserwetter, und die neue Flamme ist ein richtiger Sonnenschein. Auf keinen Fall sollte man solche Dinge zu lange aufschieben! Sonst kann es geschehen, dass man schon allzu verwittert aussieht und in den Verdacht des dritten Frühlings gerät. Oder auf Grund diverser Zipperlein nur noch windschief in der Gegend herumsteht. An jene ferne Zeit, da man womöglich auch sommers fröstelt, die lieben Mitmenschen ständig mit umwölkten Blicken betrachtet, von früh bis spät dahindämmert oder gar geistig umnachtet ist, denken wir lieber noch nicht. Schließlich haben auch Ebbe und Flut was mit dem Wetter zu tun und müssen für allerlei Vergleiche herhalten: Ebbe im Portemonnaie (ein besonders nach Weihnachten als Folge der Geschenkeflut auftretendes Phänomen), abebbendes Interesse an den Medienstars der letzten Saison oder die Besucherflut zum Tag der offenen Tür in der halleschen Akropolis ...

Margarete Wein

**lenovo**

**lenovo FOR THOSE WHO DO.**

**Campus-Programm**

- Studentennotebooks
- Sonderprogramm für Studenten wissenschaftl. Mitarbeiter
- professionelle Notebooks und Desktops für Business, Studium und Privat
- Server • Netzwerke • Datensicherung
- Support & Garantieservice

**CeCon-Store**  
Geiststraße 50 in 06108 Halle

Tel.: +49 (345) 58218820  
Fax: +49 (345) 58218825

eMail: [halle@cecon.de](mailto:halle@cecon.de)  
web: [www.cecon.de](http://www.cecon.de)

## *Startschuss für Millionen-Bauprojekt am Universitätsklinikum*

Eine zeitgemäße Unterbringung für Patienten, kurze Wege und modernste Behandlungs- und Diagnostikmöglichkeiten – das realisiert das Universitätsklinikum Halle mit einem Bauprojekt, das im Oktober 2011 gestartet ist. Bis Ende 2013 werden im ersten Bauabschnitt für etwa 44 Millionen Euro zwei Funktionsgebäude neu errichtet sowie der Nordteil des aus den 70er Jahren stammenden Komplements saniert. „In zwei weiteren Bauabschnitten wird bis Ende 2017 die bauliche Sanierung des Hauptstandortes Ernst-Grube-Straße abgeschlossen.“

Am Standort Ernst-Grube-Straße konzentriert die hallesche Universitätsmedizin künftig nahezu komplett die somatische Medizin. Ein Gebäude nimmt künftig die Strahlentherapie, die Nuklearmedizin, die HBO-Druckkammer sowie das Zentrallabor auf. Das zweite Gebäude wird zwei Allgemeinpfliegestationen sowie das Klinikrechenzentrum beheimaten. „Durch den Zuzug der Strahlentherapie können wir unseren Krebspatienten lange Transporte durch die Innenstadt an den bisherigen Standort der Strahlenklinik ersparen“, sagt PD Dr. Thomas Klöss, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums.

Insgesamt werden sich die Transportwege verkürzen und die Betriebsorganisation verbessern. „Wir senken dadurch auch unsere Betriebskosten und reduzieren den Verbrauch natürlicher Ressourcen.“ Besonders werden sich jedoch die Unterbringungsmöglichkeiten für Patienten und die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter qualitativ deutlich verbessern. Mit dem Neubau stehen dann Zwei-Bett-Zimmer inklusive sanitärer Einrichtungen zur Verfügung.

Im ersten Bauabschnitt werden 44 Millionen Euro investiert, die aus Mitteln der Europäischen Union stammen und durch den Bund und das Land Sachsen-Anhalt kofinanziert werden. Die gleiche Summe wird insgesamt für die Bauabschnitte 2 und 3 benötigt. Bis zum Jahr 2017 werden drei weitere Funktionsgebäude gebaut, welche den Südteil des Komplements sowie den bisherigen Funktionaltrakt ergänzen. „Wir entwickeln unseren Hauptstandort damit zu einem hochkomplexen Standort universitärer Hochleistungsmedizin“, so Dr. Klöss. Jens Müller

# Lässt uns das Internet verblöden?

*„Vernetzt, verquatscht, verloren“ titelte der Spiegel schon vor Jahren. Haben wir unser Gehirn bereits an Google und Wikipedia abgetreten? Wozu sich noch Dinge merken, wenn die Facebook-Chronik unser Leben doch besser kennt als wir? Ein twitternder Medienwissenschaftler und ein bloggender Politikwissenschaftler argumentieren für und wider das Internet und seinen Einfluss auf den Geist.*



Dr. Florian Hartling  
Department für Medien & Kommunikation  
Telefon: 0345 55 23588  
E-Mail: [florian.hartling@medienkomm.uni-halle.de](mailto:florian.hartling@medienkomm.uni-halle.de)  
Internet: [www.hartling.org](http://www.hartling.org)  
(Foto: privat)

DR. FLORIAN HARTLING

PRO

## *Das Internet verdummt!*

Sprechende Katzen, flimmernde Werbung, dünner Smalltalk. Es fällt schwer, sich an die großen Hoffnungen der frühen Jahre zu erinnern, wenn man heute sieht, was im Netz kursiert und womit sich seine Nutzer beschäftigen. Das Medium ist den Kinderschuhen entwachsen und zu keinem wertvollen Mitglied der Gesellschaft geworden.

Die Vision einer unendlichen Enzyklopädie wurde nicht eingelöst, stattdessen bildet die „Wikipedia“ vor allem einen Tummelplatz für wütende Rechtherer. Es ist kein Wunder, dass sich kaum ein Wissenschaftler für eine Mitarbeit interessiert – aber es überrascht, wie sehr immer mehr Menschen den Inhalten blind vertrauen. Und es ärgert den Hochschullehrer, wenn die Recherche bei der Wikipedia nicht nur beginnt, sondern leider oft auch gleich wieder endet.

Die alte Hoffnung auf eine eigene Kreativität der Nutzer bleibt unerfüllt. Apple & Co. haben das Internet vor allem zu einem Abspielgerät umfunktionsiert, in dem Inhalte nur gezeigt und vom Zuschauer brav konsumiert sowie – wichtig! – bezahlt werden. Damit ist es auch nur konsequent, wenn man mit den neuesten Computern, seien es Netbooks oder

Tablets, gerade eben nicht arbeiten kann. Sind die Nutzer dann produktiv, simulieren sie das weitgehend nur. Artikel, Haus- und Abschlussarbeiten werden frei flottierend zusammencollagiert, man „googelt“ sich so durch. Das „Google-Copy-Paste-Syndrom“ – wie es Stefan Weber treffend bezeichnet hat – bedroht massiv die Qualität und auch Sinnhaftigkeit wissenschaftlichen Arbeitens. Die aktuell des Plagiats verdächtigen und teilweise auch überführten Autoren von Dissertationen haben sich gern auch im Internet bedient, sie haben kaum Urrechtsbewusstsein erkennen lassen.

Ausgiebige Lektüre, besonnenes Bedenken des Gelesenen, Anwendung des Wissens auf neue Zusammenhänge und schließlich das mühevolle Ringen um die richtigen Argumentationen: All diese Kulturtechniken werden in den Zeiten des Web 2.0 torpediert von bunten Chatfenstern, Nachrichtenfeeds und Kommunikationsbrocken, die alle „Hier! Hier!“ schreien. Hektisch tippend werden die Nutzer hineingesaugt in das Echtzeit-Netz und existieren fortan nur noch in einem Strom von „Gefällt mirs“ und „+1“.



# CONTRA

DR. MICHAEL KOLKMANN

## *Nicht das Internet ist das Problem!*

Der amerikanische Technologiekritiker Nicholas Carr hat vor einigen Jahren in einem Aufsatz im Atlantic Monthly sein dank des Internets chronisch wachsendes Aufmerksamkeitsdefizit beschrieben. Ehrlich gesagt ist das nicht neu – nur das Medium ist nun ein anderes. Auch jenseits des Internets ist die Gefahr der Ablenkung groß, was jeder passionierte Zeitungsleser bestätigen kann. Schon T. S. Eliot beschrieb das Unglück des modernen Menschen damit, er werde „abgelenkt von der Ablenkung durch Ablenkung“.

Für Wissenschaftler ist es ein Traum, online Zeitschriften und Bücher aus der ganzen Welt lesen zu können – „at your fingertips“, wie der Amerikaner sagt. Informationen sind jederzeit und von jedem überall abrufbar. Die Rolle des Internets und der sozialen Netzwerke im arabischen Frühling 2011 ist dafür ein beredtes Beispiel.

Das Internet hat politische Prozesse transparenter gemacht und ein Stück weit demokratisiert, und zwar auch jenseits von prominenten Beispielen wie Wikileaks. Gerade in einer Zeit, in der beklagt wird, dass sich die Bürger aus politischen Zusammenhängen zurückziehen (was Jürgen Habermas schon in

den 1960er Jahren als „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ beschrieb, infogedessen der Wähler zum Verbraucher werde), bieten Blogs, Online-Diskussionsforen und Informationsplattformen die Möglichkeit, im Rahmen des Web 2.0 Vernetzungsfähigkeit auf höherem Niveau zu praktizieren und in einen Diskurs einzutreten. Auch trägt das Internet zur Vernetzung von Wissenschaftlern bei – ganz davon abgesehen, dass man im Netz auf frühere (Schul-)Freunde stoßen kann (wobei sich die Freude in Bezug auf einige sicher in Grenzen hält).

Klar ist auch: Das Internet macht Betrug einfacher. Die Beispiele zu Guttenberg, Koch-Mehrin, Charismakis und Mathiopoulos haben aber gezeigt, dass es auch einfacher geworden ist, Plagiatoren auf die Spur zu kommen. Dafür sollten gerade wir in der Wissenschaft sensibilisiert sein.

Das Problem ist also nicht das Internet selbst, sondern unser Umgang damit. Lässt uns das Internet verblöden? Nein. Es kommt darauf an, was wir daraus machen. Wie schrieb die FAZ neulich so treffend? Selbst schuld, wer im Netz verblödet.



Dr. Michael Kolkmann  
Lehrbereich Politikwissenschaft  
Telefon: 0345 55 24244  
E-Mail: michael.kolkmann@politik.uni-halle.de  
Internet: blogs.urz.uni-halle.de/politikwissenschaft  
(Foto: privat)

Google, Facebook, Wikipedia – Segen oder Flucht?  
Diskutieren Sie mit:  
[www.facebook.com/scientiabalenensis](http://www.facebook.com/scientiabalenensis)  
[www.magazin.uni-halle.de](http://www.magazin.uni-halle.de)

WEB CODE SH-13800

QR-CODE





STUDIEREN, LEHREN, LEBEN

# „Unsere Solidarität hat Grenzen“

In Halle studieren so viele Jura-Erstsemester wie noch nie. Grund dafür ist vor allem das Ergebnis im CHE-Ranking: Dort wurde dem Juristischen Bereich der MLU unter allen staatlichen Hochschulen in Deutschland die Bestnote vergeben. Besonders bei der Lehre und der Betreuungssituation konnte die hallesche Uni punkten. Aber kann sie ihrem guten Ruf auch in Zukunft noch gerecht werden?

Fast die Hälfte aller Erstsemester des WS 2011/2012 studiert an der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Sven Ertel ist einer von ihnen.

(Foto: Maike Glöckner)

„Eigentlich wollte ich Politik oder Geschichte studieren“, gibt Sven Ertel zu. Der 21-Jährige hat im niedersächsischen Salzgitter sein Abitur gemacht und ist zum Jurastudium nach Halle gekommen. Dass es letztendlich Jura geworden ist, sei eine Zweckentscheidung gewesen. Sven hätte sich anfangs kaum vorstellen können, in Halle zu studieren. „Bei uns ist Halle der Inbegriff des Ostens.“ Dass der

„Inbegriff des Ostens“ die beste juristische Lehre in ganz Deutschland zu bieten hat, war für ihn der ausschlaggebende Grund, in die Saalestadt zu ziehen. So geht es den meisten der 488 Jura-Erstsemester an der MLU: Über 60 Prozent der Studierenden sind aufgrund des Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) nach Halle gekommen. Das ergab eine Umfrage des Evaluationsbüros und des

Hochschulmarketings der MLU. Das CHE-Ranking vergleicht deutschlandweit Studienfächer nach Kriterien wie Lehre, Betreuungsverhältnis und Ausstattung. In den Rechtswissenschaften haben die halleschen Juristen alle anderen staatlichen Unis im Jahr 2011 hinter sich gelassen.

Darüber freut sich auch der Dekan der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Professor Christian Tietje: „Das Rankingergebnis und der Zuspruch sind eine Anerkennung der Leistungsfähigkeit aller Kolleginnen und Kollegen.“ Bei allem Jubel gibt es aber auch Anlass zur Besorgnis: Für die knapp 500 Juraanfänger werden die Räume knapp. In den Vorjahren hatten sich pro Wintersemester etwa 230 neue Studenten immatrikuliert. Anstatt der üblichen 20 Teilnehmer gibt es in den Übungen jetzt häufig bis zu 30. Außerdem ist das Lehrpersonal relativ knapp bemessen. Trotzdem hoffen die Juristen in der nächsten Ranking-Runde wieder auf die Bestplatzierung und geben sich kämpferisch: „Die Bestnote ist unser Ziel.“

### Anstrengungen auf allen Seiten

Um auf die zusätzlichen Studenten reagieren zu können, hat die Unileitung sogenannte Überlastmittel zur Verfügung gestellt. Allerdings sind diese Mittel nur auf das aktuelle Semester begrenzt. Die Lehre muss jedoch langfristig gesichert werden. Denn auch damit konnten die Juristen im Ranking punkten: Intensive Betreuung in kleinen Gruppen. Um eine langfristige Lösung zu erreichen, müssten neue Stellen geschaffen werden bzw. es müssten alle geplanten Stellen besetzt werden.

„Zurzeit sind 20 Prozent aller Stellen in der Jura unbesetzt. Eine Professur wird im Augenblick nicht freigegeben“, gibt Tietje zu Bedenken. Gerade vor dem Hintergrund des riesengroßen Andrangs sei das für ihn unverständlich. „Eine Universität ist nur so gut wie die Qualität ihrer Lehre. Die Hochschulleitung muss realisieren, dass die Universität nur um der Studierenden Willen da ist und dass es etlicher Anstrengungen im Studierendenbereich bedarf.“ Die derzeitige Lage ist für Christian Tietje aber auch kein Grund zu verzweifeln: „Ich denke, mit Anstrengungen auf allen Seiten – sowohl bei den Studierenden als auch bei den Lehrenden – ist das noch zu machen.“

Von eventuellen Engpässen hat Sven noch nicht viel mitbekommen: „Bisher habe ich mich hier noch nicht verloren gefühlt.“ In den Kolloquien und Übungen hat er noch immer einen Sitzplatz bekommen. Bedenken hingegen hat er bei der vorlesungsfreien Zeit: „Wenn dann auf einmal 500 Erstsemester ins Juridicum stürmen, wird es sicher eng.“ Aber auch da bleibt der 21-Jährige gelassen: Manchmal müsse man halt auf andere Zeiten ausweichen.

### Besser als zu Goethes Zeiten

Um die neuen Studierenden auf die nächsten Jahre gut vorzubereiten, gibt es für die künftigen Rechtswissenschaftler in den ersten Studententagen ein ausführliches Tutorenprogramm. Dort werden den Neu-Hallensern der Aufbau und die Feinheiten des Jura-Studiums erklärt. Damit soll sichergestellt werden, dass die Studierenden sich ohne Probleme in ihr Fach einleben können und organisatorische Probleme bereits im Vorfeld geklärt werden können. Die Tutoren werden aus höheren Semestern rekrutiert. Sie kennen alle Probleme also aus eigener Erfahrung und haben einige Tipps für die Neulinge. Sven ist von dem Konzept überzeugt: „Es war sehr gut, dass wir relativ langsam und intensiv ans Studium herangeführt wurden. Das wäre sicher auch für andere Fächer hilfreich.“

Genau mit solchen Projekten konnten die Juristen im CHE-Ranking punkten. „Ein weiterer Punkt ist unser Repetitorium, also die Examensvorbereitung“, sagt Professor Tietje. In der Regel holen sich Jura-Studenten kurz vor ihren Examensprüfungen „Hilfe von außen“. Sie gehen zu privaten Unternehmen und nehmen extra Unterricht. Laut Tietje ist das nichts Besonderes: „Das hat sogar schon Goethe so gemacht.“ Optimal ist es aber trotzdem nicht, wenn Studenten neben der Uni noch zusätzlich Geld für Unterricht ausgeben müssen, um ihren Abschluss zu bestehen.

Der Dekan sieht darin einen Missstand, den es zu verbessern gilt: „Deshalb haben wir in den vergangenen Jahren diese Herausforderung sehr offensiv angenommen und gezielt Kurse angeboten.“ Die Maßnahmen tragen Früchte: Etwa die Hälfte aller Jura-Studenten nutzt die Angebote der Uni. In anderen Hochschulen würden 70 bis 80 Prozent der Studenten in private Repetitorien gehen. „Damit sind wir Spitze in Deutschland“, meint Christian

***“Die Bestnote ist  
unser Ziel.“***

PROF. CHRISTIAN  
TIETJE

Tietje. Auch das sei seiner Meinung nach ein Grund für das gute Ranking-Ergebnis gewesen.

### Ohne NC gegen die Mauer der Schwatzenden

Sven kommt gerade aus dem Audimax. Mit ihm strömen Studierende auf eine Zigarette vor die Tür oder verschwinden in den Toilettenräumen. Hinter ihnen liegt eine Probeklausur in Staatsorganisationsrecht. „Die lief nicht so gut wie die ersten beiden Klausuren in Strafrecht I und BGB Allgemeiner Teil“, sagt Sven. „Sie war aber machbar, ich hätte nur mehr lernen müssen.“ Nach wenigen Minuten füllt sich der Vorlesungssaal wieder. Sven ist überrascht, dass es so voll wird. Die Juristen haben noch eine Vorlesung in Strafrecht bei Prof. Dr. Hans Lilie vor sich. Es wird eng im Audimax, aber auf der Treppe muss keiner der Studierenden sitzen.

„Anfang der Neunziger war die anders bestuhlte Aula noch vollständig gefüllt“, sagt Prof. Lilie. Die moderne Mikrofonanlage im Audimax mache es heute möglich, auch die Studierenden in der letzten Reihe zu erreichen. „Wichtig ist, die Neugier bei den Studierenden zu wecken, damit nicht eine Mauer aus Schwatzenden entsteht, die die anderen stört.“ In der Befragung unter den neuen Jura-Erstsemester wurde deutlich, dass die Studierenden die hohe Einschreibezahl kritisch betrachten. Schließlich könne dadurch nicht immer eine optimale Betreu-

ungssituation garantiert werden. Einige forderten sogar, einen Numerus Clausus für Rechtswissenschaften in Halle einzuführen. Den lehnt Christian Tietje allerdings entschieden ab: „Wir leben in Zeiten des Hochschulpakts. Wenn wir hier einen NC einführen würden, hätten wir die Zielvereinbarungen nicht erfüllt.“

Etwa 2.800 Erstsemester haben sich im vergangenen Wintersemester an der MLU eingeschrieben. Knapp 500 davon sind angehende Juristen. „In den Wirtschaftswissenschaften sind das noch mal etwa 900 neue Studenten“, fügt Tietje hinzu. Damit stellt seine Fakultät etwa die Hälfte der Erstsemester an der MLU. Ein NC für Rechtswissenschaften sei ein „radikaler Schritt“, der für die gesamte Universität Konsequenzen hätte. Von daher werde man im Sinne des Solidaritätsgedanken vorerst keinen NC einführen. „Allerdings gibt es Grenzen unserer Leidens- und Solidarfähigkeiten, und diese Grenzen sind bald erreicht.“

*Tom Leonhardt und Maria Preußmann*

*Kontakt: Prof. Dr. Christian Tietje*

Öffentliches Recht, Europarecht,  
Internationales Wirtschaftsrecht  
Telefon: 0345 55 23180  
E-Mail: christian.tietje@jura.uni-halle.de

Die märchenhaften Moot-Courts der Juristen sind legendär. Zuletzt traten Hänsel und Gretel vor Gericht:

WEB CODE MAG-13745

QR-CODE



BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN  
LANDTAGSFRAKTION  
SACHSEN-ANHALT

## FOTOWETTBEWERB „DIE KRAFT DES WINDES EINFANGEN“

Windkraftanlagen sind sichtbare Zeichen der Energiewende in Deutschland. Sie haben zu einer Veränderung unseres Landschaftsbilds beigetragen.

Machen Sie mit beim Fotowettbewerb der Landtagsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN! Halten Sie die Ästhetik von Windkraftanlagen in einem Foto fest und senden Sie es uns zu. Eine fachkundige Jury wird aus allen Einsendungen die drei schönsten Fotos ermitteln.

Folgende Preise warten auf die Gewinner des Wettbewerbs:

1. Preis: 300 EUR 2. Preis: 200 EUR 3. Preis: Sachpreis

Die besten Fotos werden im Landtag von Sachsen-Anhalt ausgestellt.

**Einsendeschluss ist der 16. März 2012.  
Mehr Informationen unter: [gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de](http://gruene-fraktion-sachsen-anhalt.de)**



## Heiter ist der Studentenreiter

Wenn sich studierende Pferdenarren um einen Stammtisch versammeln und „Fako“ trinken, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die „Studentenreiter“. In ganz Deutschland treffen sie sich und tauschen sich zu Fragen aus wie: Wo kann ich guten Reitunterricht nehmen? Welche Krankheit hat mein Pferd? Und wie trainiere ich es am besten? Die Studentenreiter heißen offiziell „Deutscher Akademischer Reiterverband“ und pflegen eine über 50-jährige Tradition. Seit zehn Jahren gibt es auch eine Gruppe in Halle. Sie wird derzeit von den Vorsitzenden Stefanie Frohburg und Nicole Zacher geleitet.

Einmal wöchentlich treffen sich die halleschen Studentenreiter im Bauernclub. „Wir klären hier nicht nur Fachfragen“, sagt Stefanie Frohburg. „Vielmehr steht das gemeinsame Zusammensein im Vordergrund.“ Auf Parties und Studentenreiter-Turnieren verbringen die Pferdenarren miteinander Zeit. Um an den Turnieren teilzunehmen, reisen sie oft in Städte in ganz Deutschland. Das Besondere: Die Reiter müssen kein eigenes Pferd besitzen, um teilnehmen zu können. „Denn viele Studierende müssen ihr Pferd verkaufen, weil sie keine Zeit mehr haben, es zu pflegen“, sagt Stefanie Frohburg. Stattdessen stellt der Gastgeber die Pferde.

Das fremde Pferd erfordert Reiterfahrung – die ohnehin notwendig ist, um bei den Turnieren sowohl in der Disziplin Dressur als auch im Springen

antreten zu können. Um die halleschen Studentenreiter in Deutschland bekannter zu machen, hat das Team selbst ein Turnier auf die Beine gestellt. Vom 13. bis 15. April treffen sich wieder Reiter aus ganz Deutschland – in diesem Jahr in Beesenstedt, einem kleinen Dorf in der Nähe von Halle. Üblicherweise startet das Turnier-Wochenende mit einer Motto-party. Dabei gilt es gerade so viel zu feiern, dass man am nächsten Tag noch in den Sattel steigen kann. Die Gruppe, die am besten feiert, erhält zum Schluss den „Survivalcup“. Getrunken wird das traditionelle Studentenreitergetränk „Fako“ – ein Mix aus Fanta und Korn. „Das ist schon eine kleine Welt für sich“, schmunzelt Nicole Zacher, „darauf muss man sich einlassen können.“

Ziel der halleschen Studentenreiter ist es, an den deutschen Hochschulmeisterschaften teilzunehmen. Um das zu erreichen, suchen sie noch nach Pferdefreunden, die sich ihnen anschließen. Finanziert werden die Studentenreiter vom Hochschulsport und von selbst organisierten Partys. Deshalb gibt es keine Mitgliedsgebühr. „Jeder kann zu uns kommen, ob mit oder ohne Pferd. Wer mitmacht, hat die Chance zu reiten und wird vor allem viele Kontakte knüpfen“, so Stefanie Frohburg.

Die Studentenreiter treffen sich jeden Montag ab 12 Uhr im Bauernclub in der Ludwig-Wucherer-Str. 82-85. Zu finden sind sie auch online unter [www.studentenreiter-hal.de](http://www.studentenreiter-hal.de). Maria Preußmann

Drei Studentenreiter beim Ausritt in der Nähe von Bernburg (Foto: Maike Glöckner)

Wer lieber hüpfst als reitest, ist bei den Trampolinspringern am Universitätssportzentrum richtig. Einen Trampolin-Erfahrungsbericht gibt es im Onlinemagazin:

WEB CODE MAG-13799

Logo: Katharina Burck,  
Marcus Knoll, Sascha Thiele,  
Stefan Köllner

Das Organisationsteam ist  
erreichbar unter  
[bock@mlu-botschafter.de](mailto:bock@mlu-botschafter.de).

## *Sind wir nicht alle Halle?*



Halle ohne Studenten? Undenkbar! Das gesamte kulturelle, wissenschaftliche und berufliche Leben wird von den 25.000 Studierenden in Halle bereichert. Damit das auch weiterhin so bleibt, führen die Universität und das Stadtmarketing Halle ihre erfolgreiche Zusammenarbeit fort und suchen nun „Botschafter“ für ein Pilotprojekt, die in ihren Heimatstädten, an ihren alten Schulen vom Leben und Studium in Halle berichten. Wer will Botschafter für die MLU werden? Bock drauf? Gut so! Mehr Informationen zur Teilnahme und zum Projekt findest du auf der Webseite [www.mlu-botschafter.de](http://www.mlu-botschafter.de). Und ganz wichtig: Weitersagen nicht vergessen! cg

## *Wo liegt eigentlich Armenien?*

Armenien – das ist doch so ein unbedeutender Zwergenstaat in Osteuropa? Weit gefehlt, denn das kleine Land im Kaukasus hat für Forscher so einige Schätze zu bieten – und ist Halle näher, als mancher denken mag. Denn im Frühjahr geht die hallesche Mediathek auf Reisen in die armenische Hauptstadt Jerewan, an die Brussov-Universität. Unter [www.magazin.uni-halle.de/armenien](http://www.magazin.uni-halle.de/armenien) berichten die Sprachwissenschaftler Professor Gerhard Meiser und Professor Hans-Joachim Solms von ihrer jüngsten Armenienreise in spendabler Mission und der langjährigen Partnerschaft mit den dortigen Universitäten.

Auch für Archäologen und Geologen wie Professor Francois Bertemes und Professor Gregor Borg ist das Land mit seinen zahlreichen antiken und prähistorischen Funden und Denkmälern eine echte Goldgrube – und das nicht nur im übertragenen Sinne. In der vierteiligen Reihe zu aktuellen deutsch-armenischen Forschungsprojekten in der Online-Ausgabe von *scientia halensis* erzählen sie von ihren Entdeckungen im armenischen Bergland. cm



*Neue Stadt? Neues Leben? Neue Wohnung!*

Immobilienmakler  
Hausverwaltung  
WEG-Verwaltung

Tel.: 0345 69 28 80  
[info@his-halle.de](mailto:info@his-halle.de)  
[www.his-halle.de](http://www.his-halle.de)



## Qualitätspakt Lehre: MLU doppelt erfolgreich

Einen Doppelerfolg feiert die Martin-Luther-Universität in der zweiten Runde des „Qualitätspakts Lehre“ von Bund und Ländern. Mehr als sechs Millionen Euro bekommt sie für ihr Innovationsprojekt „Studium multimedial“. Bewilligt wurde zudem ein sachsen-anhaltischer Verbundantrag. Das Gemeinschaftsprojekt, das mit mehr als 3,5 Millionen Euro gefördert wird, trägt den Titel „Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre“. Insgesamt erhalten 102 Hochschulen bis 2016 rund 400 Millionen Euro zur Verbesserung von Studienbedingungen und Lehrqualität. „Wir freuen uns natürlich sehr, dass wir dabei sind und dadurch unsere Lehr- und Lernformen nachhaltig weiterentwickeln und modernisieren können“, sagt Prof. Dr. Christoph Weiser, Prorektor für Studium und Lehre. „Multimediale und online verfügbare Angebote für Studierende werden zentrale Mittel der Qualitätssteigerung sein.“

Die Bandbreite der Methoden reiche dabei von der strukturierten digitalen Bereitstellung wissen-

schaftlicher Quellen und Arbeitsmaterialien über vernetzte Kommunikations- und Prüfungsformen bis hin zu E-Learning-Bausteinen und Blended-Learning-Arrangements. Durch empirische Forschung zu den kognitionspsychologischen Grundlagen von multimedial gestützten Lehr- und Lernprozessen soll die Weiterentwicklung der Maßnahmen sichergestellt werden.

Das Innovationsprojekt „Studium multimedial“ wird umgesetzt durch die Gründung eines Lehr-Lern-Zentrums (LLZ) als zentrale Einrichtung der MLU. In Zusammenarbeit mit Lehrkräften und bestehenden Hochschuleinrichtungen soll das LLZ einen Kompetenz-Pool bilden. „Das Projekt geht zurück auf eine sehr effektive Zusammenarbeit in der Rektoratskommission für multimediales Lernen“, berichtet Prorektor Weiser. „Mein Dank gilt daher den Beteiligten, allen voran Professor Josef Lukas vom Institut für Psychologie.“

*Carsten Heckmann*

*Ein ausführlicher Bericht über die Projekte zur Verbesserung der Lehre an der MLU folgt im Unimagazin 2/2012.*

Wir lieben Farbe

Fotografie by freistil





FORSCHEN UND PUBLIZIEREN

# *Historische Drucke in der digitalen Welt*

Eine steinerne Eule als Symbol der Weisheit und des Wissens krönt das Eingangsportal zum Hauptgebäude der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (ULB). Die Figur am „Eingang zum Wissen“ führt zum reichen Buchbestand der Bibliothek, lockt aber zunehmend auch zu bibliophilen Schätzen in die digitale Welt. Dazu laufen an der MLU zurzeit mehrere millionenschwere DFG-Projekte.

Ausschnitt des Posters  
„Cultural Heritage Digital“. Das Plakat setzt sich aus über 2.500 an der Bibliothek gescannten Seiten zusammen. (Entwurf: Lutz Grumbach, Halle)

Die Zahl der historischen Drucke, die im Netz abrufbar sind, steigt rasant. „Bei der Digitalisierung deutscher Drucke leistet die ULB in Halle derzeit nach der Bayerischen Staatsbibliothek den größten Beitrag für die künftige Deutsche Digitale Bibliothek“, sagt ULB-Direktor Dr. Heiner Schnelling. „Insgesamt hat die Universitäts- und Landesbibli-

othek inzwischen über 40.000 digitale Ausgaben online gestellt.“ Power-Projekte stecken dahinter, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Millionenhöhe gefördert werden. Rund 2,7 Millionen Euro flossen aus der DFG seit 2007 in Personalkosten und die technische Ausstattung für umfangreiche Retrodigitalisierungsprojekte von

historischen Drucken. Diese ergänzen die Angaben der nationalbibliographischen Verzeichnisse der deutschen Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts (VD 16/VD 17/VD 18). „Ziel der DFG ist es, bis 2020 die kulturelle Überlieferung bis 1800 für die Nutzer zur Verfügung zu stellen“, beschreibt Schnelling das anspruchsvolle Vorhaben.

Mit dem VD 18 – der digitalen Bibliothek und der Nationalbibliographie des 18. Jahrhunderts – das die ULB in der Pilotphase federführend betreut, hat die Retrodigitalisierung der Bibliothek einen weiteren Meilenstein zu verzeichnen: Seit November 2009 konnten in Halle schon über 11.500 Drucke des 18. Jahrhunderts digitalisiert werden.

Mit dem ungewöhnlichen Poster „Cultural Heritage Digital“ erregte die ULB bereits auf dem Weltkongress der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) in San Juan, Puerto Rico, und auf der Frankfurter Buchmesse Aufmerksamkeit. Der hallesche Grafiker und Designer Lutz Grumbach kreierte das Plakat in Zusammenarbeit mit Dr. Dorothea Sommer, stellvertretende Direktorin der ULB. Grumbach wählte dafür das passende Motiv der Eule.

„Das Plakat soll eine positive Zwischenbilanz symbolisieren. Es setzt sich aus über 2.500 gescannten und komprimierten TIFF-Seiten aus den verschiedenen Projekten der Bibliothek zusammen“, erläutert Dorothea Sommer die Idee. „Diese Seiten liegen verkleinert als Kacheln hinter dem vergrößerten Foto der Eule. Damit entsteht ein Kontrast, der dem Plakat Spannung und gleichzeitig Tiefe in der Darstellung im Detail verleiht.“

„In hoher Geschwindigkeit setzen wir eines der größten Digitalisierungsprojekte um. Gute Qualität

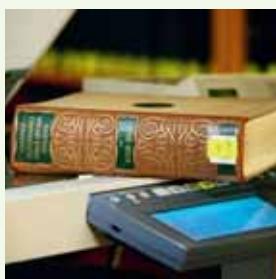
ist dabei ein Muss“, betont Schnelling. „Erreicht wird sie mit Hilfe einer ständigen Qualitätskontrolle.“ 40 bis 50 historische Drucke mit jeweils 140 bis 200 Seiten gehen täglich in der ULB ihren Weg über den Scanner in die digitale Welt. Die Auswahl der Titel wird zentral gesteuert, damit es keine Dopplungen gibt. Für das Scannen gelten Vorgaben der DFG, die genau beachtet werden müssen.

„Wer nun glaubt, dass die Originale der Bücher deswegen nicht mehr genutzt werden, irrt sich“, so der Bibliotheksdirektor. „Gerade historische Werke werden im Netz überhaupt erst sichtbar, erwecken Neugier und sind dann umso mehr nachgefragt.“ Die Erfahrungen belegen dies. Im Zuge der Digitalisierung gibt es eine langjährige Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek München sowie den Staatsbibliotheken in Berlin, Dresden und Göttingen.

Weitere digitale Drucke werden in Halle individuell für Kundenwünsche in der Inhouse-Digitalisierung angefertigt (ca. 2.600). Aber auch zahlreiche Materialien aus dem Sondersammelgebiet Vorderer Orient-Nordafrika sind inzwischen digital verfügbar (über 2.000), darunter die Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft mit 242 Bänden und 132.000 Seiten. *Ute Olbertz*

**„Gerade historische Werke werden im Netz überhaupt erst sichtbar“**

DR. HEINER SCHNELLING



Täglich werden in der ULB historische Drucke gescannt.  
(Foto: Maike Glöckner)

### EINIGE TITEL, DIE WELTWEIT BESONDERS HÄUFIG NACHGEFRAGT WERDEN:

- „Christian Thomasens Allerhand bißher publicirte Kleine Teutsche Schrifften“ von Christian Thomasius (1701 erschienen),
- „Zwey Königliche Preußische Rescripta Wider die Pietisten zu Halle an die Regierung und Universität daselbst ergangen“ von Albino Silesio (1712 erschienen)
- „Historie Des Fürstenthums Anhalt“ von Johann Christoff Beckmann (1710 erschienen).

Mehr Informationen im Internet: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de>



## (FACH-)LITERATURFABRIK UNIVERSITÄT

*Lese-Empfehlungen querbeet*



### *Lesewelten - Lebenswelten*

Sachsen-Anhalt ist, was Leser und Lesestoff angeht, eines der reichsten Länder überhaupt. Die „Lesewelten“ – der dritte Band der Reihe „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ – sind der beste Beweis. Ein „Handbuch“ bei gefühlten fünf Kilo kaum – aber zur Hand nehmen sollte man das Buch oft! Sei es zur Erweiterung eigenen Wissens, um ihm Anregungen für den nächsten Ausflug zu entnehmen oder einfach, weil es wunderschön ist mit klugen Texten und unzähligen farbigen Bildern und Faksimiles.

Die Herausgeberinnen nennen es eine „Schatzkammer der Bücher“, der ein fester Platz im musealen und touristischen Netzwerk „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ sicher ist. Rund drei Dutzend Experten haben sich mit Sachverstand und liebevoller Akribie beteiligt. Museen, Archive, Bibliotheken in Städten, Klöstern, Universitäten – zum

Beispiel in Dessau, Halle, Köthen, Magdeburg, Stendal, Weißenfels, Wörlitz und Zeitz – werden vorgestellt. Passionierte Hallenser lesen wohl die Beiträge über die Universitäts- und Landesbibliothek, die Marienbibliothek, die Bibliothek des Händel-Hauses, das Archiv der Leopoldina und das Kupferstichkabinett der MLU zuerst – doch alles Übrige ist ebenso lesenswert! Literaturhinweise und Anmerkungen, Orts- und Personenregister komplettieren das Buch. *Margarete Wein*

*Dziekan, Katrin/Pott, Ute (Hg.): Lesewelten – Historische Bibliotheken. Büchersammlungen des 18. Jahrhunderts in Museen und Bibliotheken Sachsen-Anhalts, Mitteldeutscher Verlag Halle 2011, 428 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, 24 Euro, ISBN 978-3-89812-538-3*

*Zur ausführlichen Rezension:*

WEB CODE MAG-13793



### *Jede Hexenverfolgung begann mit einer Denunziation*

Wenn einem jemand eine „peinliche Frage“ stellt, ist das unangenehm – und doch nicht halb so schlimm wie das, was ursprünglich damit gemeint war. So schrieben „Hexenbulle“ (1484), „Constitio criminalis Carolina“ (1532) und die „Kursächsische Peinliche Gerichtsordnung“ (1572) fest, wie „gütliche“ und „peinliche“ Befragungen durchzuführen, auch welche Foltern bei letzteren anzuwenden seien, um ein Geständnis zu erreichen. Gestehen sollten die Angeklagten oftmals „Teufelsbuhlschaften“ oder „Zauberei“ – und meist taten sie es, um weiteren Qualen zu entgehen...

Wie dieses Kapitel der Rechtsgeschichte konkret auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt aussah, haben die Autoren minutiös zusammengetragen

und mit Fallbeispielen belegt – meist sind die Namen von Denunzianten und Opfern bekannt. Erste Anregungen, sich diesem Thema zuzuwenden, erhielten die beiden Historiker schon als Studenten von ihrem akademischen Lehrer Walter Zöllner (1932–2011), der 1983 mit Bruno Gloger „Teufelsglaube und Hexenwahn“ publizierte, bis heute ein Standardwerk. *Margarete Wein*

*Monika Lücke/Dietrich Lücke: Ihrer Zauberei halber verbrannt. Hexenverfolgungen in der Frühen Neuzeit auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts, Mitteldeutscher Verlag Halle 2011, 240 Seiten, 22 Abbildungen, 14,90 Euro, ISBN 978-3-89812-828-5*

*Zur ausführlichen Rezension:*

WEB CODE MAG-13794

# Zwei Partner und ein Glückssfall

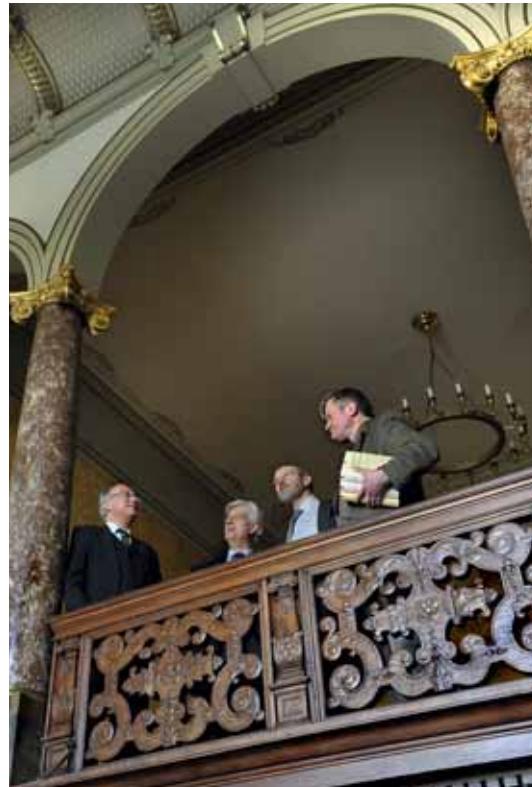
Seit vielen Jahren pflegt die MLU eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Im letzten Jahr haben die Partner in einem Kooperationsvertrag vereinbart, die Forschungslandschaft in Mitteldeutschland weiter zu stärken – unter anderem durch gemeinsame, über Drittmittel finanzierte Projekte. Erstes Beispiel: die historisch-kritische Edition des Briefwechsels zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph Graf von Manteuffel.

Als MLU-Rektor Udo Sträter im Oktober 2011 in der Villa Klinkhardt in Leipzig über die gute Kooperation mit dem Hausherrn Akademie-Präsident Professor Pirmin Stekeler-Weithofer spricht, ist ihm sichtlich wohl zumute. „Ich bin schließlich in einer dankbaren Doppelrolle hier“, gibt Professor Sträter zu Protokoll.

Einerseits freut er sich, die bestehende Partnerschaft in seiner Funktion als Rektor stärken zu können. „Sie birgt viele Möglichkeiten, um gemeinsame Ziele zu erreichen.“ Zum Zweiten verantwortet er selbst das jüngste Gemeinschaftsprojekt, die Edition der Briefe Philipp Jakob Speners.

„Die Intensivierung der Zusammenarbeit der Martin-Luther-Universität und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wird mit Sicherheit die Wissenschaften in der Region voranbringen“, sagt Pirmin Stekeler-Weithofer. Beide Einrichtungen wollen Forschungsstrategien und Veranstaltungen miteinander abstimmen und sich bei Aufgaben in Forschung und Lehre sowie Aus- und Weiterbildung gegenseitig unterstützen. Besonders gut zum Ausdruck kommt die Partnerschaft in gemeinsamen Forschungsprojekten, finanziert über Drittmittel. Ein erstes gibt es bereits, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit 450.000 Euro bedacht: „Wir sind in der glücklichen Lage, einen sensationellen Briefwechsel historisch-kritisch edieren zu können“, erklärt der hallesche Philosophie-Professor Jürgen Stolzenberg, einer der Projektleiter.

„Es handelt sich um den Briefwechsel zwischen Christian Wolff, dem Haupt der Philosophie der Frühaufklärung, und Ernst Christoph Graf von Manteuffel, dem einflussreichen Staatsmann und aufklärerischen Agitator für die Sache Wolffs.“



*Starke Partner (v.l.): Rektor Udo Sträter und Jürgen Stolzenberg von der MLU mit Akademie-Präsident Pirmin Stekeler-Weithofer und Detlef Döring von der SAW in deren Sitz in Leipzig.  
(Foto: Andreas Stedtler)*

Projektleiter seitens der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW) ist Professor Detlef Döring. Derzeit sind 15 SAW-Mitglieder mit der Martin-Luther-Universität verbunden. Vier der aktuell 22 im Akademieprogramm geförderten Vorhaben der SAW werden von Angehörigen der MLU geleitet: das Spener-Projekt von Rektor Sträter sowie ein Projekt zu Zeitstrukturen endokriner Systeme (Prof. Dr. Elmar Peschke), eines zu „Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ (Arbeitsstellenleiter: Dr. Hans Fuhrmann) und die aktuellen Forschungen zum „Sächsisch-magdeburgischen Recht als kulturelles Bindeglied zwischen den Rechtsordnungen Ost- und Mitteleuropas“.

Bei letztgenanntem wird unter der Leitung von MLU-Professor Heiner Lück und Professor Ernst Eichler (Leipzig) eine Hallenser und Leipziger Tradition der Rechtsgeschichte und der Slawistik fortgesetzt. Dem auf 15 Jahre angelegten Forschungsprojekt wurde erst unlängst wieder von internationalen Gutachtern hohe wissenschaftliche Qualität und große Relevanz bescheinigt. Carsten Heckmann

*Im Online-Magazin:  
Mehr über den „sensationellen Briefwechsel“ zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph Graf von Manteuffel. Ein Gespräch mit Professor Jürgen Stolzenberg:*

**WEBCODE MAG-13667**

**QR-CODE**



# Von Erfindungsgabe und poetischem Wahnsinn

---

*Man führe einen Literaturwissenschaftler und einen Grafiker zusammen, stelle die „Spielvorgabe Atlas“ und lasse diese Mischung ein halbes Jahr lang wirken. Das Ergebnis, der „Atlas der fiktiven Orte“, zwingt nicht nur Google dazu, seine Karten zu aktualisieren – es lässt den Leser seine Urlaubspläne überdenken: Die nächste Reise könnte vom heimischen Sofa nach Camelot, zur Insel der Flasche und nach Phantasien führen. Gegessen wird natürlich im Schlaraffenland ...*

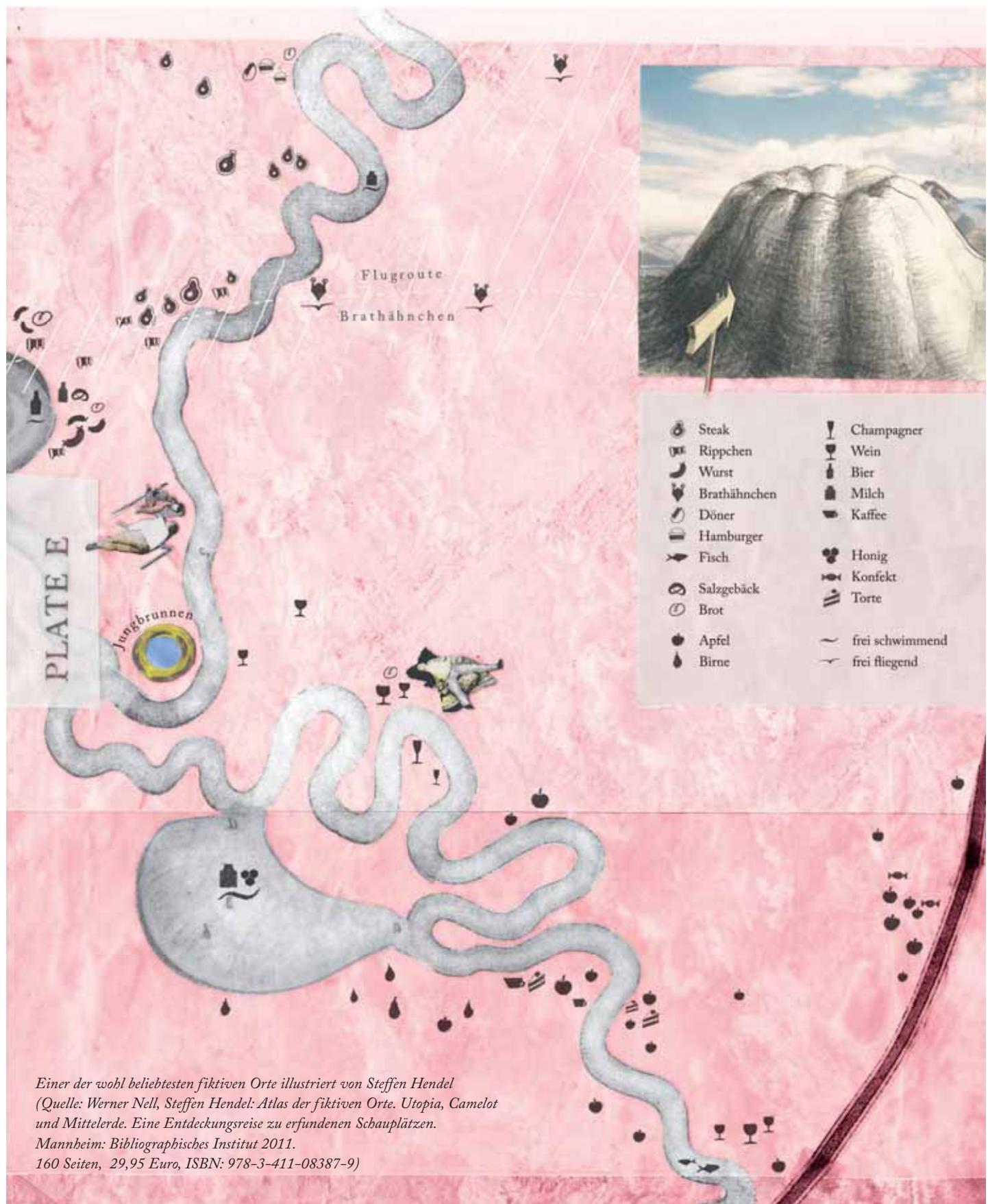
---

Auf diesen Atlas haben viele gewartet, wenn auch ohne es zu wissen. Denn wie und wo muss man sich eigentlich das Lummerland vorstellen oder Rabelais' Insel der Flasche, auf der der magische Brunnen Wasser zu Wein werden lässt? Und in welchem der etwa 35 Springfields treffen wir auf aufgetürmte blaue Haare und hören das Saxophonspiel einer gelbhäutigen Jugendlichen?

In nur einem halben Jahr haben Professor Werner Nell, geschäftsführender Direktor des Instituts für Germanistik der MLU, und Steffen Hendel, Absolvent der Kunsthochschule Burg Giebichenstein, den „Atlas der fiktiven Orte“ zusammengestellt. Grund dafür mag mitunter „die Attraktivität der Beschäftigung mit Scheinwelten“ sein, die „nahezu so alt ist wie die Menschheit selbst“, wie Nell im Vorwort schreibt.

Mit Text und Bild bringen Autor und Illustrator den Leser an Orte, zu denen kein Navigationssystem führt – Inseln der Fantasie, Reiche des Himmels, Traumwelten. Nell, „literarischer Weltenbummler, Soziologe und Komparatist“, entdeckt dem Leser dabei auf unterhaltsame Weise die mit den fiktiven Orten verbundenen Abenteuer und Hintergründe. „Literatur ist angetrieben von allzu menschlichen Problemen“, erklärt der Germanist. „Die erfundenen Welten, die der Fantasie des Menschen entspringen, bezeugen die wechselseitige Beziehung von Realität und Fiktion.“ Der Mensch, umgetrieben durch Ängste und Wünsche, wird zum „Weltenbast-

ler“. Die Texte hat Nell bewusst kompakt gehalten und beinahe abrupt enden lassen. „Ich möchte, dass der Leser seine eigene Fantasie bemüht und selbst weiterdenkt. Er soll angeregt werden“, erklärt der Literaturwissenschaftler. Die Illustrationen sind den Texten als unabhängiges Werk beigegeben. „Die Karten stellen keine Ergänzungen zum Text dar, sondern vielmehr eigenständige Interpretationsangebote“, so Nell. Hendel hat hierzu Montagen durch Überlagerungen von beispielsweise Google Maps, Werken der bildenden Kunst und eigenen Zeichnungen angefertigt. So hat er Elemente aus der realen Welt mit Erfundenem verschmelzen lassen. Sowohl für den Autor als auch für den Illustrator war jedoch Vorsicht bei der Verarbeitung der Informationen geboten: „Man ist imstande, ganze Fan-Gemeinden auf sich zu hetzen, wenn man sich etwa im Falle widersprüchlicher Informationen für eine Seite entscheidet“, berichtet Nell. Bei der Recherche im Internet ist er auf Anhängerschaften mit tausenden von Mitgliedern gestoßen, die in Foren alle auffindbaren Fakten z. B. rund um Tolkiens Welt, das Springfield der Simpsons oder Entenhäuser zusammentragen. „Mit den Donaldisten möchte man es sich als Autor nicht verscherzen!“ Vor mehr als zwei Jahrzehnten begann Nells Zusammenarbeit mit dem Verlag, für den er im Laufe der Zeit etliche Beiträge verfasste. Als man im Frühjahr 2010 gemeinsam über ein neues Projekt nachdachte, verband sich die Idee eines anderen



Atlas' mit Nells gedanklichem Sammelsurium fiktiver Welten. Nach Prüfung des Konzepts erhielt er im Frühjahr 2011 grünes Licht.

Einen Illustrator musste er nicht lange suchen: Stefan Hendel, der auch an der MLU Germanistik studiert hat und inzwischen bei Professor Nell promoviert, war diesem längst bekannt. „Für das Institut habe ich schon seit längerer Zeit Plakate gestaltet“, berichtet der Künstler; sein Doktorvater kannte also seine Arbeiten.

Dass das Buch es so schnell in die Läden schafft hat, lag vor allem auch daran, dass Autor und Illustrator jede Menge Spaß an der Arbeit hatten. „Nachdem eine Auswahl von 30 fiktiven Orten getroffen war, hat uns der Verlag völlig freie Hand gelassen für die Gestaltung. Im Grunde gab man uns nur die Spielvorgabe Atlas“, berichtet Nell.

Einer seiner liebsten Texte ist der zur „Insel der Flasche“. „Rabelais' Gargantua und Pantagruel ist ein großartiges Buch, das Vertrauen in die Schöpfung und Lebensfreude vermittelt. Den Beitrag habe ich an einem Tag geschrieben“, schwärmt der Professor. Die Illustrationen der „Insel der Flasche“ und die

des „Schlaraffenlands“ (man beachte die Grillhähnchen-Flugroute!) haben Hendel besondere Freude bereitet. Die Karte von Springfield allerdings hatte Nebenwirkungen: „Ich habe Kate Bush gehört und war dabei so in die Montage-Arbeit mit Fixogum vertieft, dass ich irgendwann zu spüren bekam, wieviel Kleber ich die ganze Zeit über geschnüffelt hatte.“

Aber nicht nur den Produzenten vermag das Werk zu berauschen – auch der Leser bleibt nicht verschont. Und mit etwas Glück können wir in nicht allzu ferner Zukunft weitere Odysseen unternehmen, denn der literarische Weltenbummler verfügt über gut 100 weitere Scheinwelten, in die zu entführen er sich nicht scheut. *Melanie Zimmermann*

#### *Kontakt: Prof. Dr. Werner Nell*

*Allgemeine und vergleichende  
Literaturwissenschaft*

*Telefon: 0345 55 23590*

*E-Mail: werner.nell@germanistik.uni-halle.de*



**Barmenia**  
Versicherungen

## Nutzen Sie schon im Studium viele Vorteile eines Privatpatienten!

### Ergänzen Sie mit Barmenia-BestFuture Ihren gesetzlichen Versicherungsschutz:

- Naturheilverfahren durch Ärzte sowie Heilpraktiker, Sehhilfen und Auslandsschutz
  - Stationäre Heilbehandlung (privatärztliche Leistungen und Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer, ambulante Operationen im Krankenhaus)
  - Zahnersatz, Zahnbehandlung, Zahnprophylaxe
- Sichern Sie sich gleichzeitig als (noch) pflichtversichertes Mitglied der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) die Option auf eine private Krankheitskosten-Vollversicherung. Mit dem Ende Ihrer Versicherungspflicht in der GKV kann der leistungsstarke Versicherungsschutz als Privatpatient ohne erneute Gesundheitsprüfung und ohne Wartezeit beginnen.

Studenten zwischen 21 und 25 Jahren zahlen für BestFuture:

Mann	35,87 EUR/Monat
Frau	44,38 EUR/Monat

(Tarife (B)AN, ZGPplus und (U)S)

### Infos gibt's hier:

Barmenia Krankenversicherung a. G.  
Hartmut Hoffmann  
Reilstr. 31, 06114 Halle  
Tel. (03 45) 52 16 14 15  
Mobil (01 72) 91 68 200  
E-Mail [hartmut.hoffmann@barmenia.de](mailto:hartmut.hoffmann@barmenia.de)  
[www.hartmut.hoffmann.barmenia.de](http://www.hartmut.hoffmann.barmenia.de)

# Das Touchpad als Patschpad?

Handys ohne Internet sind seit jüngster Zeit genauso wenig gefragt wie Festnetzanschlüsse. Wer sich ein neues Telefon zulegt, greift immer häufiger zum Alleskönnen Touchpad. Nicht nur Erwachsene können mit dem Gerät umgehen - Beobachtungen zeigen, dass es schon Kleinkinder intuitiv bedienen können. Videos auf der Internetplattform Youtube beweisen, wie schnell sie begreifen, was zu tun ist. Die Händchen wischen, ziehen und patschen auf dem Display herum, bis sich ihr Lieblingsprogramm öffnet.

Die Wirtschaft hat die Kleinsten bereits als Kunden für sich erkannt: Immer mehr Spiele kommen auf den Markt – von Memory HD bis zu elektronischen Malprogrammen. Endlich machen Fingerfarben keine Schmierereien mehr. Eine Entlastung für gestresste Eltern. Mit speziellen Lernprogrammen kann schon die Intelligenz von Dreijährigen gefördert werden. Das Touchpad – das neue Wundergerät für Kinder?

„Auch wenn die Kinder mit einem Tablet Computer intuitiv umgehen können, heißt das noch lange nicht, dass sie ihn sinnvoll nutzen“, meint Dr. Mirjam Ebersbach. Die Privatdozentin am Institut für Psychologie der MLU steht dem Hype eher kritisch gegenüber: „Was sollen Kinder mittels Tablet Computer lernen? Sie werden viel mehr gefördert, wenn sie zum Beispiel eine lebende Kuh sehen, riechen, hören und anfassen können, als wenn sie auf ein Kuhsymbol klicken, das ein elektronisches Muh macht. Alltägliche Sinneswahrnehmungen spielen eine große Rolle für das Lernen. Sie ermöglichen, dass junge Kinder bereits intuitives Wissen über physikalische Gesetzmäßigkeiten entwickeln.“

Forschung zu den Vorzügen des Gebrauchs von Touchpads durch Kinder gibt es bislang noch nicht. Intuitive sinneswahrnehmungsorientierte Fähigkeiten konnte Mirjam Ebersbach aber schon mit ihrer Forschung nachweisen. Experimente haben gezeigt, dass fünf- bis sechsjährige Kinder das exponentielle Wachstum von Mengen intuitiv schätzen können. Sollten sie eine Perlenmenge darstellen, die sich wiederholt verdoppelt, konnten sie das erstaunlich gut, selbst wenn sie noch nicht zählen konnten. „Die Fähigkeiten von Kindern dürfen nicht unterschätzt werden“, meint Ebersbach.



*Wischen, Ziehen, Patschen:  
Daria und Oliver haben  
schnell gelernt, wie man ein  
Touchpad bedient.  
(Foto: Christian Günther)*

Vorgefertigte Spiele auf dem Touchpad hingegen minimieren die sinnlichen Erfahrungen, reduzieren die Zeit, in der sich Kinder aktiv bewegen und regen nicht einmal die Fantasie an. „Nichtsdestotrotz können computerbasierte Programme bei älteren Kindern in beschränktem Umfang eingesetzt werden, um konkrete Fähigkeiten, wie das Zählen oder Schreiben zu üben. Lernen funktioniert jedoch immer besser in der sozialen Interaktion mit anderen Menschen als an einem Gerät.“

Doch erlangen Kleinkinder durch die frühe Beschäftigung mit dem Gerät zumindest ein ausgeprägtes Technikverständnis? „Ich halte das Argument für schwach“, sagt die Psychologin. „Computer lassen sich heutzutage so leicht bedienen, dass man den Umgang mit ihnen nicht schon im Kleinkindalter üben muss.“ Der Industrie ist das egal. Sie verkauft Touchpad-Spiele als ideale Beschäftigungs- und Förderprogramme für Kinder. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, sich davon nicht blenden zu lassen. „Aber genau dafür ist die Forschung da: um Vor- und Nachteile solcher neuen Entwicklungen wissenschaftlich zu untersuchen“, sagt Ebersbach.

*Maria Preußmann*

*Kontakt: Dr. Mirjam Ebersbach*

*Institut für Psychologie*

*Telefon: 0345 55 24353*

*E-Mail: mirjam.ebersbach@psych.uni-halle.de*



## PERSONALIA

# Zwischen Hörsaal und Landtag

Viele Studenten arbeiten in ihrer Freizeit zum Beispiel im Café oder im Call-Center. Vier MLU-Studenten haben einen etwas ausgefalleneren Arbeitsplatz: Den Landtag von Sachsen-Anhalt. Henriette Quade und Franziska Latta haben mit *scientia halensis* darüber gesprochen, wie sich Studium und Politik miteinander vereinbaren lassen.

Die Studenten Patrick Wanzek (SPD), Franziska Latta (Die Grünen) und Jan Wagner (Die Linke) vor ihrem Arbeitsort – dem Magdeburger Landtag  
(Foto: Jens Schlüter)

„Ich suche noch nach dem richtigen Wort“, antwortet Henriette Quade lachend auf die Frage, wie sie ihren ersten Tag als Berufspolitikerin beschreiben würde. „Natürlich war das alles aufregend“, allerdings hatte sie schon vorher die Möglichkeit, politische Luft zu schnuppern. Sie ist seit 2000 Mitglied

der PDS und seit der Umstrukturierung Mitglied der Partei „Die Linke“. 2009 übernahm die gebürtige Hallenserin das Amt der stellvertretenden Landesvorsitzenden.

Henriette studiert an der Uni Halle Germanistik und ist seit März vergangenen Jahres Mitglied des

Landtags. Die Nachricht, dass sie in den Landtag einziehen wird, kam für sie trotz eines aussichtsreichen Listenplatzes überraschend: „Bis zum Wahlabend war mir nicht klar, ob es klappt.“ Um die nötige Zeit für den Wahlkampf zu finden, hat die 27-Jährige ein Semester lang keine Veranstaltung besucht – für Bachelorstudenten fast unmöglich.

Ähnlich geht es Franziska Latta, ebenfalls MLU-Studentin und Mitglied der Partei „Bündis 90 / Die Grünen“. Sie studiert ebenfalls noch im alten Studiensystem: „Ich bin scheinfrei und habe meine Magistraprüfungen in den beiden Nebenfächern bereits abgelegt und deshalb mehr Zeit gehabt, mich auf den Wahlkampf zu konzentrieren.“ Dass sie als eine von nur neun Abgeordneten für ihre Partei in den Landtag einziehen konnte, kam für sie sehr überraschend.

„Wir haben gehofft, dass wir in den Landtag einziehen können“, erinnert sich die gebürtige Potsdamerin, „aber dass ich selbst reinkomme, daran habe ich nicht gedacht.“ Ihre ersten Tage in Magdeburg waren sehr ereignisreich – schließlich mussten sich die Grünen im Landtag nach 13 Jahren erst wieder zurecht finden. „Dabei haben wir aber viel Unterstützung bekommen und das ganz gut gemeistert“, findet die 27-Jährige.

Obwohl Henriette Quade studiert, beschäftigt sie sich im Landtag mit ganz anderen Themen. Bei der Linken ist sie für Migrations-, Asyl- und Flüchtlingspolitik zuständig. Diese Themen beschäftigen sie schon seit ihrer Jugend. 1998 war die Germanistik-Studentin mit 14 Jahren zum ersten Mal auf einer Demo. „Damals hatte ich vom Kosovo-Krieg und den Folgen für die Bevölkerung gehört“, erinnert sie sich, „Ich wollte mich mehr mit politischen Themen beschäftigen.“ Da sie noch zu jung war, um einer Partei beizutreten, kam sie vorerst bei der „AG Junge GenossInnen in und bei der PDS“ unter. Zwei Jahre später folgte dann der Partei-Beitritt. „Es war schon damals für mich selbstverständlich, dass ich mich politisch engagiere.“

Franziska Latta interessierte sich auch schon als Kind für politische Themen. Die Lust, selbst politisch aktiv zu werden, wurde bei ihr in einem Schulprojekt in der gymnasialen Oberstufe geweckt. Nach dem Abitur absolvierte sie in der Stiftung Naturschutz Berlin ein Freiwilliges Ökologisches Jahr und machte dort ihre ersten Erfahrungen auf dem politischen Terrain. „Über die verschiedenen Themen, die ich damals bearbeitet habe, bin ich dann zu den Grü-

nen gekommen.“ Im Landtag beschäftigt sie sich vor allem mit Fragen der Bundes- und Europapolitik. Außerdem ist sie stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales. „Für mich ist es jetzt erst einmal wichtig, mich in diesen unglaublich großen Themenkomplex einzuarbeiten“, kommentiert sie ihre Arbeit. Auf ihrer To-Do-Liste steht ganz oben die EU-Strukturreform. Ihrer Meinung nach müssten dafür in Sachsen-Anhalt einige Punkte neu strukturiert werden, damit sie sinnvoll genutzt werden können.

Neben den beiden MLU-Studentinnen sitzen noch etwa 100 weitere „Kollegen“ im Landtag. Die meisten davon können auf eine langjährige Karriere in der Politik zurückblicken. Obwohl sie erst seit kurzem dabei sind, fühlen sich die beiden ernstgenommen. „Je nach der Qualität unserer Argumente werden wir auch wahrgenommen“, stellt Franziska Latta fest. „Wir werden also nicht mit völliger Ignoranz gestraft.“

Häufig wurde im Landtag die Frage gestellt, ob die Studentinnen ihren Pflichten nachkommen könnten, obwohl sie noch im Studium stecken. „Ich finde die Frage nachvollziehbar“, sagt Henriette Quade, „aber ansonsten herrscht im Landtag ein freundliches Klima.“ Beide sind sich in dem Punkt einig, dass sie sich in den ersten Monaten und Jahren einen Ruf als Politikerin erarbeiten wollen. Eine gute Politikerin zeichne vor allem aus, dass sie nicht nur von einer Landtagswahl zur nächsten denkt und auch über ihren eigenen Tellerrand hinausschaut. Beide haben sich noch nicht weiter mit der Frage beschäftigt, ob sie nach den fünf Jahren im Landtag weiterhin als Berufspolitiker tätig sein wollen. Henriette Quade gibt sich diplomatisch: „Das sollen die Bürger in Sachsen-Anhalt entscheiden. Wenn sie finden, dass ich meine Arbeit gut gemacht habe, wäre das eine Option.“ Sie wird im Landtag aber erst einmal eine Pause einlegen müssen. Im Dezember ist sie Mutter geworden und wird sich für einige Monate ihrem Kind widmen.

Franziska Latta hat für sich keinen Fünf-Jahresplan aufgestellt: „Erstmal möchte ich die Zeit im Landtag überstehen.“ Zu ihren großen Zielen gehört natürlich auch der Uni-Abschluss. Darüber hinaus will sie weiter auf den offenen Kontakt zu den Bürgern setzen: „Ganz wichtig ist für mich, mehr gelebte Demokratie zu vermitteln und das Ohr an den BürgerInnen und Bürgern zu haben.“ Tom Leonhardt



*Henriette Quade im Landtag  
(Foto: privat)*

Neben Franziska Latta und Henriette Quade sitzen auch die beiden MLU-Studenten Patrick Wanzeck und Jan Wagner im Landtag von Sachsen-Anhalt.

Die vier Abgeordneten im Interview:

WEBCODE MAG-13795

QR-CODE





*Christian Tietje, Dekan der Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, überreichte Romano Prodi die Urkunde zur Ehrendoktorwürde. (Foto: Maike Glöckner)*

*Romano Prodi im Interview:  
[www.uni-halle.de/webcode](http://www.uni-halle.de/webcode)*  
WEB CODE MAG-13609

*Webseite von  
Rebekka Klein:  
[www.rebekka-klein.de](http://www.rebekka-klein.de)*

## *Ehrendoktorwürde für Romano Prodi*

Wenige Tage nach Silvio Berlusconis Rücktritt war sein Vorgänger zu Gast an der MLU – und Romano Prodi war ein gefragter Gesprächspartner, als ihm am 16. November 2011 die Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät die Ehrendoktorwürde verlieh. Bei seiner Rede in der Aula warb er für starke Entscheidungen und „eine gemeinsame, gemeinschaftliche Politik“ in Europa.

Auch die Universitäten müssen laut Prodi einen wichtigen Beitrag leisten: „Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien sind eine entscheidende Voraussetzung dafür, die gegenwärtigen Hürden, die sich dem Aufbau eines revitalisierten Europa entgegenstellen, zu überwinden. Eine Universität hat dabei sowohl die Pflicht als auch das Privileg, die Rolle des kulturellen Vorreiters bei der weiteren Zusammenarbeit und Integration zwischen den europäischen Völkern einzunehmen.“ Die MLU bietet in Kooperation mit Prodis Alma Mater, der Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand, seit 2010 den Masterstudiengang „Europäische Integration und Regionale Entwicklung“ an. Die Urkunde zur Ehrendoktorwürde erhielt der ehemalige italienische Ministerpräsident und frühere Präsident der Europäischen Kommission aus den Händen von Dekan Prof. Dr. Christian Tietje. cb

## *Theologin kehrt nach Halle zurück*

Mit einem Dilthey-Fellowship forscht die evangelische Theologin Dr. Rebekka A. Klein seit Oktober 2011 an der MLU. Mit dem Forschungsstipendium werden junge Geisteswissenschaftler unterstützt, die sich in ihren Projekten an die Grenzen ihres Fachgebiets wagen und neue interdisziplinäre Bereiche erschließen. Ihr Vorhaben fördert die Fritz-Thyssen-Stiftung und die Volkswagenstiftung mit 400.000 Euro. Rebekka Kleins Forschungsprojekt trägt den Titel „Prekäre Souveränität: Dekonstruktion und Kritik einer Grundfigur der Politischen Theologie“. „Ich möchte erörtern, welche Impulse und Korrekturen vonseiten der Theologie in die aktuelle philosophische Debatte eingebracht werden können – und wie eine Theologie der Souveränität heute aussehen kann“, erläutert die 31-Jährige. Sie studierte in Halle, Zürich und Marburg evangelische Theologie. Zuletzt forschte sie an der Uni Heidelberg. cb

**Leute, die viel lesen,  
freuen sich immer  
über ein  
Buchgeschenk.**

Manchmal – zum Beispiel am 14. Februar – sind sogar Lyrik oder Märchen willkommen.



*NeuBeginnde. Gedichte über Liebe  
Halle 2012  
mit 25 Abbildungen, 128 Seiten  
14,95 €, ISBN 978-3-89812-807-0*

## **Buchpremiere in Halle**

**mit Holger Wittmann (Gitarre)**

**Donnerstag, 2. Februar 2012  
um 20.00 Uhr, im JAZZFLAG  
Kleine Märkerstraße 10**

außerdem von Margarete Wein:

**»ZeitDruck für Mußestunden«**  
Halle 2009,  
mit 38 Abbildungen, 128 Seiten,  
14,90 €, ISBN 978-3-89812-642-7

**»Das Felseneiland«**  
Großvater Buchholtz und sein Märchenbuch  
Halle 2010  
mit 28 Abbildungen, 192 Seiten  
18,00 €, ISBN 978-3-89812-725-7

# Nachts über den Dächern der Stadt

Es ist schon spät an der Martin-Luther-Universität. Was denn? Im Turm des alten Physik-Instituts am Friedemann-Bach-Platz brennt noch Licht? Eigentlich ist das 1887 erbaute Gebäude, das künftiger Sitz des Naturkundlichen Universitätsmuseums sein soll, doch längst leerzogen? Die Antwort liegt am Ende der langen Turmtreppe hinter elf verschlossenen Türen. In 33 Meter hoher Abgeschiedenheit, inmitten des herrlichen Nachtblicks auf die Stadt, treffen sich einmal pro Monat die Amateurfunker der Universität. Sie funken aus jenem historischen Kämmerlein, das einst als Drehachse für Pendelversuche diente und mit dem herrlichen Rundblick durch acht Fenster in Nichts der Romantik einer Leuchtturmaussicht nachsteht.

„Später, nach dem Zweiten Weltkrieg wurde hier Gewitterforschung betrieben“, erzählt Physikprofessor Reinhard Krause-Rehberg. Der 56-Jährige Amateurfunker gehört gewissermaßen zu den Funkpionieren der Universität. 1983 hat er mit Gleichgesinnten die „Clubstation der Universität“ ins Leben gerufen und aufgebaut. 20 Clubmitglieder sind es derweil, von denen auch Dr. Roland Unger und Robert Mühlberg zum Team der ersten Stunde gehören.

Doch was ist eigentlich Amateurfunk und worin liegt sein Reiz? „Das hat etwas mit der Chance zu tun, mit Amateurfunkern aus der ganzen Welt kommunizieren zu können“, beschreibt Krause-Rehberg seine Motivation. Sein ganz persönlicher Antrieb liege in der sportlichen Herausforderung. „Ich will mit einer einfachen Antenne und einer sehr kleinen Sendeleistung so weit wie möglich kommen“.

Der Physikprofessor erinnert sich noch an das Jahr 1980, als die Uni-Funker erstmals vom Dach des Physikinstitutes mit dem damaligen Kurzwellen-Sende-Empfangsgerät Teltow 215 nach Gesprächsteilnehmern auf dem Globus fischten. „Wir waren total überrascht. Unsere erste Verbindung stand mit Kanada“, erzählt Krause-Rehberg. Natürlich durften nur Empfangsberichte ausgetauscht werden. „Wir wurden ja zu DDR-Zeit alle abgehört.“

Vor einem reichlichen Jahr glückte den Uni-Funkern sogar eine Sensation – eine „Zweiweg-Erde-Mond-Erde-Funkverbindung“. Damit bezeichnet man eine Funkverbindung, bei der der Mond als passiver Reflektor verwendet wird. Es gelang den Hallensern, ein über den Mond reflektiertes Signal vom

Arecibo-Parabolspiegel in Puerto Rico einzufangen. Das Beste: „Selbst uns gelang es, Signale über den Mond zum weltweit zweitgrößten Radioteleskop zu senden“, berichtet Krause-Rehberg begeistert. Wie weit die Distanz war – der Mond ist von der Erde schließlich 384.401 Kilometer entfernt – zeigte sich schnell oder besser noch sehr langsam. Die Signalverzögerung war immens. Der funktypische Wortlaut „Bitte Kommen“ war zwei Sekunden vom Sender zum Empfänger unterwegs; die Antwort kam also erst nach langen vier Sekunden.



Physikprofessor Reinhard Krause-Rehberg auf dem Dach des alten Physik-Instituts. Von dort sendet der Amateurfunkclub der MLU seine Signale in die Welt – und manchmal auch über den Mond. (Foto: privat)

Neben aller Euphorie gibt es aber auch Sorgen. Mit dem Umbau des ehemaligen Physikinstitutes zum Uni-Museum verliert die „Clubstation“ ihr Domizil im Turm. Der soll perspektivisch für Museumsbesucher geöffnet werden. Einher mit dieser bitteren Pille ging auch die Entscheidung, dass die große Kurzwellenrichtantenne vom Dach muss, das Flaggschiff der Amateur-Funker. „Wir müssen uns nach einem Ausweichquartier umsehen“, sagt Krause-Rehberg. Das geht am besten vom Turm des alten Physikinstitutes. Warum? Weil man hier den Ausblick auf die Dächer hat. Schließlich soll die Antenne wieder so hoch wie möglich aufgestellt werden. *Michael Deutsch*

**Kontakt:** Prof. Dr. Reinhard Krause-Rehberg

Experimentelle Physik

Telefon: 0345 55 25560

E-Mail: reinhard.krause-rehberg@physik.uni-halle.de

Der Amateurfunkclub trifft sich am ersten Donnerstag im Monat im Fachbereich Physik am Friedemann-Bach-Platz 6.

Mehr unter: [www.amateurradio.uni-halle.de](http://www.amateurradio.uni-halle.de)

# 20

FRAGEN AN

## *Michael Schreier*

*Unzählige Varianten des Fragebogens, der durch die Antworten von Marcel Proust so berühmt geworden ist, sind in den Medien zu finden. scientia halensis spielt ebenfalls mit. Diesmal ist unser Match-Partner Michael Schreier, Leiter des Universitätssportzentrums.*

**1 | Warum leben Sie in Halle und nicht anderswo?** Weil ich das Glück hatte, hier nach meiner Ausbildung eine Anstellung am Lehrbereich Studentensport zu bekommen und Halle meine zweite Heimat geworden ist.

**2 | Wenn Sie nicht Leiter des USZ wären, was wären Sie dann geworden?** Ich hätte mit Sicherheit einen Beruf ergriffen, der mit Sport in Zusammenhang steht.

**3 | Was war an Ihrer Studienzeit am besten?** Durch die Verbindung von Theorie und Praxis war mein Studium sehr abwechslungsreich.

**4 | Welchen Rat fürs Überleben würden Sie Studenten geben?** Mir wurde von einem Dozenten, den ich sehr schätze, mit auf den Weg gegeben: „Studieren heißt sich bemühen von früh bis spät.“ Diese Aussage hat sicher auch heute noch ihre Gültigkeit.

**5 | Wenn Sie Rektor einer Universität wären, was würden Sie als erstes tun?** Ich würde versuchen dafür zu sorgen, dass Lehre und Forschung gut aufgestellt sind und einander befriedigen. Allen Universitätsangehörigen sollte ein attraktives Sportprogramm angeboten werden.

**6 | Was ist für Sie die erste Aufgabe der Wissenschaft?** Die Wissenschaft sollte immer dem Wohle des Menschen dienen. Sie sollte auch dafür Sorge tragen, gesicherte Erkenntnisse schnell in die Praxis zu überführen.

**7 | Was haben Intelligenz und Menschlichkeit miteinander zu tun?** Zwischen Intelligenz und Menschlichkeit besteht nur ein mittelbarer Zusammenhang.

Menschlichkeit setzt Intelligenz nicht voraus. Menschlich zu sein bedeutet für mich, Gutes auch für jene Menschen zu tun, von denen ich nichts erwarten kann. Menschlichkeit ist eine Frage der Herzensbildung und diese ist unabhängig von Intelligenz.

**8 | Worüber ärgern Sie sich am meisten?** Über Unwahrheiten, Gleichgültigkeit und Arroganz.

**9 | Was bringt Sie zum Lachen?** Situationskomik und kleine Geschichten, die das Leben schreibt.

**10 | Was schätzen Sie bei Ihren Freunden?** Echte Freunde gibt es für mich wenige. Ich schätze an ihnen Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft, helfende Kritik und dass sie auch in schweren Zeiten zu mir stehen.



**11 | Wo sehen Sie Ihre Stärken?** Bei der Beantwortung dieser Frage bin ich befangen. Das sollten besser andere Personen beurteilen. Ich glaube aber teamfähig und vermittelnd arbeiten zu können.

**12 | Was erwarten Sie von der Zukunft?**

Die Menschen sollten zur Einsicht gelangen, dass nur der sorgfältige Umgang mit den Ressourcen unserer Erde den Fortbestand der Menschheit ermöglicht. Ich wünsche mir mehr Demut vor der unbegreiflichen Größe des Universums und der Einmaligkeit der Schöpfung.

**13 | Woran glauben Sie?** Ich glaube an einen Schöpfergott und an seinen Sohn Jesus Christus.

**14 | Welchen bedeutenden Menschen unserer Zeit hätten Sie gern als Gesprächspartner?**

Richard von Weizsäcker

**15 | Wer war oder ist (bisher) für Sie der wichtigste Mensch in Ihrem Leben?** Ich möchte hier keine einzelne Person nennen. Natürlich meine Familie und meine ehemaligen Hochschullehrer, die ich heute noch sehr schätzt.

**16 | Welchen Ort der Welt möchten Sie unbedingt kennen lernen?** Ich bin sehr dankbar, dass es mir vergönnt war nach dem Fall der Mauer viele Orte der Welt zu bereisen. Die Stadt Rom möchte ich noch kennen lernen.

**17 | Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?** Wenn es die Zeit erlaubt, fahre ich gerne zu meinen Eltern ins Erzgebirge und genieße die schöne Natur um aufzutanken.

**18 | Was wären Ihre drei Bücher für die Insel?**

„Die Bibel“ nach der Elberfelder Übersetzung  
„Die Vermessung der Welt“ von Daniel Kehlmann  
Eine Sammlung mit Lebensweisheiten

**19 | Wenn Sie einen Wunsch frei hätten ...?**

Frieden und Gerechtigkeit in der Welt

**20 | Ihr Motto? „Ehrlich währt am längsten!“**

AUS DER VITA

geb. am 09.12. 1955 in Stollberg/Erzgebirge

1976 bis 1980:  
Lehramtsstudium an der MLU in den Fächern Sport und Biologie

seit 1980:  
Mitarbeiter der Sektion Sportwissenschaft, Lehrbereich Studentensport

seit 2001:  
Leiter des Universitäts-sportzentrums



*Prof. Dr. Thomas Herzfeld  
Leibniz-Institut für Agrar-  
entwicklung in Mittel- und  
Osteuropa /  
Institut für Agrar- und  
Ernährungswissenschaften  
Telefon: 0345 2928100  
E-Mail: herzfeld@iamo.de  
(Foto: Maike Glöckner)*

## *Thomas Herzfeld will für Agrarökonomie begeistern*

Nach 14 Jahren „akademischer Wanderschaft“ ist Thomas Herzfeld im Oktober 2011 in seine Geburtsstadt Halle zurückgekehrt. „Darin besteht natürlich ein besonderer Reiz“, sagt der neue Leiter der Abteilung „Rahmenbedingungen des Agrarsektors und Politikanalyse“ am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO). Die Position ist verbunden mit einem Ruf auf den Lehrstuhl „Politik und Institutionen im Agrarbereich“ am Institut für Agrar- und Ernährungswissenschaften der MLU. Das Institut kennt der 36-Jährige noch in seiner Gestalt als eigenständige Fakultät: In Halle begann er Agrarwissenschaften zu studieren, bevor er zum Hauptstudium nach Kiel wechselte.

Thomas Herzfeld erforscht, wie das Verhalten landwirtschaftlicher Produzenten oder Konsumenten durch Institutionen geprägt wird. „Besonders spannend sind die unterschiedlichen Entwicklungen des Agrarsektors und die Entstehung unterschiedlicher Auffassungen über die Rolle des Staates in den Transformationsländern“, sagt er. Empirisch unter-

sucht er Fälle von Korruption ebenso wie Auswüchse exzessiver Bürokratie.

Von 2002 bis 2007 war der Agrarökonom an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Mit einer Arbeit über die Dynamik und Persistenz von Korruption wurde er im Jahr 2004 promoviert. Vier Jahre später habilitierte er sich in Kiel mit einer Schrift über „Beiträge zur Agrarökonomie aus der Perspektive der Institutionenökonomie und der Transformationsländer“. Zuletzt lehrte Herzfeld als Universitätsdozent (Assistant Professor) an der Universität Wageningen in den Niederlanden.

In Halle möchte er mehr Studierende für die Agrarökonomie begeistern. „Sie bietet eine relativ einzigartige Kombination von Theorie und Anwendung und besetzt gesellschaftlich besonders relevante Themen.“ Privat begeistert sich der Vater dreier Kinder für Fahrrad- und Wandertouren sowie für klassische Musik. Er ist nicht nur im Chor zu hören, sondern auch als Posaunist. *Corinna Bertz*



# Zur Schnitzelwirtin

Restaurant & Biergarten

**Wer Schnitzel liebt, der kommt zu uns!**

**Wir kochen frisch & lecker ...**

mit täglich frischem Fleisch der Stadtmetzgerei Barner, frische Zutaten und à la minute

**· für jeden Geschmack**

Klassiker, Experimentelles, Scharfes, Rustikales und Internationales vom Schwein, Kalb, Pute oder Hirsch

**· für jeden Hunger**

bieten wir halbe, normale und doppelte Portionen

**· für Abwechslung**

sorgen saisonale Angebote wie Spargel-, Pfifferlings- oder Weihnachtsgerichte . . .

**· für gute Laune**

bieten wir regelmäßig Cocktail-Specials wie Jägermeisterrubbeln und Chantré-Genießerwochen an.



Große Märkerstraße 18, 06108 Halle • Telefon & Telefax [0345] 202 99 38

mail: kontakt@schnitzelwirtin.de • web: www.schnitzelwirtin.de

Mo. - Sa. von 11:30 Uhr bis 23:00 Uhr und So. von 11:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Jeden letzten Montag im Monat bleibt das Restaurant geschlossen.

## *Helga Bumke erforscht „Kulte im Kult“*

Die Klassische Archäologin Helga Bumke beschäftigt sich mit Heiligtümern und Kulten der griechischen Antike sowie mit Ikonographie und Skulptur. Seit dem 1. Oktober 2011 hat sie an der Martin-Luther-Universität die Professur für Klassische Archäologie inne. Zuvor lehrte und forschte sie als Professorin im gleichen Fach an der Universität Bochum.

1966 in Berlin geboren, studierte Helga Bumke Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Kunstgeschichte an der FU Berlin und der Universität Heidelberg. In Berlin wurde sie 1997 promoviert mit einer Arbeit zur griechischen Skulptur: „Statuarische Gruppen in der frühen griechischen Kunst“.

Helga Bumke habilitierte sich 2007 in Bonn mit der Arbeit „Artemisheiligtümer in Westkleinasien. Eine archäologische Untersuchung zum religiösen Charakter einer griechischen Gottheit im ionischen Kolonisationsgebiet“.

Bereits seit 1994 arbeitet sie an der Didyma Grabung in der heutigen Türkei des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) mit und leitete dort von

2000 bis 2008 ein Ausgrabungsprojekt, das die Fritz Thyssen Stiftung förderte. „Das Spannende an den Grabungen in Didyma ist, durch die Entdeckung bislang unbekannter Zeugnisse der Vergangenheit zu einem ganzen neuen Verständnis des Heiligtums zu gelangen“, sagt Bumke. Im Jahr 2009 übernahm sie die Federführung für ein fachübergreifendes Forschungsvorhaben zum griechischen Kult unter dem Titel „Kulte im Kult“ (Laufzeit 12 Jahre). Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften fördert das Projekt.

„Besonderen Reiz übt auf mich die an der MLU bei den Klassischen Altertumswissenschaften vorhandene Verbindung zwischen Institut, Archäologischen Sammlungen und Bibliothek aus“, so Bumke. „Die Tradition meiner Professur in Halle reicht bis in das Jahr 1845 zurück. Mein Ziel ist es, den Lehrstuhl weiterhin international zu vernetzen.“

*Ute Olbertz*



Prof. Dr. Helga Bumke  
Institut für Klassische Altertumswissenschaften  
E Mail: helga.bumke@altertum.uni-halle.de  
Telefon: 0345 55 24019  
(Foto: Maike Glöckner)

## *Renate Rau untersucht die Psychologie des Arbeitslebens*

Die Arbeits- und Organisationspsychologin Renate Rau widmet sich dem besonderen Forschungs- und Lehrschwerpunkt der Occupational Health Psychology. Dabei geht es darum, Psychologie so anzuwenden, dass sich die Qualität des Arbeitslebens verbessern kann, um die Effizienz zu stärken und gleichzeitig gesundheits- und lernförderlich für die Beschäftigten zu sein.

Seit dem 1. Oktober 2011 hat Renate Rau an der MLU die Professur für Wirtschafts- und Sozialpsychologie inne. Geboren 1964 in Dresden, studierte sie Psychologie an der TU Dresden und wurde dort 1993 promoviert mit einer Arbeit zum Thema „Handlungssicherheit bei der Dispatchertätigkeit im Elektroenergieversorgungssystem: eine psychophysiologische Untersuchung“. Am gleichen Ort habilitierte sie sich 2001 mit dem Thema „Arbeit, Erholung und Gesundheit: Ein Beitrag zur Occupational Health Psychology“. Erfahrungen sammelte sie auch an den Universitäten Stockholm und Glasgow bei Forschungsaufenthalten, die von

der DFG bzw. dem British Council gefördert wurden. 2004 folgte sie dem Ruf auf eine Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie an die Philipps-Universität Marburg.

„Verantwortliche in Unternehmen über Wirkzusammenhänge zwischen Zielen und Motivation versus Stress aufzuklären“, darin sieht Renate Rau ein interessantes und lohnendes Forschungsfeld. „Wann motivieren Zielvereinbarungen wirklich und wann stellen sie eher eine zusätzliche Belastung bis hin zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen dar?“, sei dabei eine entscheidende Frage.

„Für Forschung und Lehre benötige ich ein Umfeld mit verschiedenen Unternehmen. Sachsen-Anhalt gehört durch seine Lage in Mitteldeutschland zu einem sich gut entwickelnden Wirtschaftsraum und hat gute Anbindungen an Berlin und Sachsen“, sagt die Arbeitspsychologin. „Ich möchte in Halle die Psychologie mit weiter entwickeln, sodass sie auch in Zukunft große Anziehungskraft auf potenzielle Studenten ausübt.“ *Ute Olbertz*



Prof. Dr. Renate Rau  
Institut für Psychologie  
E Mail: renate.rau@psych.uni-halle.de  
Tel.: 0345 55 24386  
(Foto: Maike Glöckner)

Der Zeitgeist, Jahrgang 1760, tauchte zuerst bei Johann Gottfried Herder auf. Auch Johann Wolfgang von Goethe setzte ihm ein Denkmal, indem er Faust vom „Geist der Zeiten“ sprechen ließ. Inzwischen wirkt er – unübersetzt oder als „spirit of the times“ – längst auch in der englischsprachigen Welt.



## Dr. Usus Zeitgeist

### DIE NACHHALTIGKEIT IM ZEITGEIST-TEST

Jetzt hat also auch das Unimagazin die Nachhaltigkeit entdeckt. Mich als Dr. Zeitgeist beschäftigt das Thema schon seit Jahren. Wie jeden anderen dargelaufenen Möchtegerntrend galt es, die Nachhaltigkeit auf ihre Zeitgeist-Tauglichkeit zu prüfen. Diese Prüfung war hart, hatte ich mir doch vorgenommen, die Nachhaltigkeit an mir selbst zu testen. Im Winter ernährte ich mich also von Wurzelgemüse und auch im Sommer waren Kiwis und Bananen komplett gestrichen (die Flüge! das CO<sub>2</sub>!). Höchstens mit dem Paddelboot hätte ich mir meine geliebten Kiwis noch in Neuseeland abholen dürfen. Zwischen Haferbrei und Pastinakencremesuppe wurden die „Tage der nachhaltigen Ernährung“ in der Mensa zum kulinarischen Höhepunkt. Meine Seminare hielt ich ab sofort im Sitzkreis bei Kerzenschein. Gestrichen waren natürlich auch das Fliegen und das Autofahren – es sei denn, ich fand vier Mitfahrer, die jeden Dienstag so wie ich von Halle nach Pasewalk fahren wollten.

Nach Strickkursen für den Mann, nach den ersten Versuchen mein Shampoo durch Lavaerde zu ersetzen, meine Wäsche mit Waschnüssen sauber zu kriegen und meine Zähne mit Miswak-Wurzeln zu putzen, nach intensiver Lektüre der einschlägigen Fachliteratur von H.D. Thoreaus „Walden oder Leben in den Wäldern“ über die Magazine „Biorama“,

„Lilli Green“ und „Glocalist“ bis zur aktuellen Ausgabe von „Schrot & Korn“, nach alldem erkannte ich: Das reicht noch lange nicht, um den Schaden zu beheben, den meine damals noch überwiegend nachhaltigkeits-ignoranten Mitmenschen anrichteten. Radikalere Schritte waren notwendig. Also wurde ich Frutarier und ernährte mich allein von Fallobst. Ich lehrte nur noch bei Tageslicht und minimierte meinen Wasserverbrauch auch bei der Toilettenspülung gewaltig („If it's brown, flush it down. If it's yellow, let it mellow.“). Jeder Teebeutel wurde mindestens fünfmal verwendet.

Zu guter Letzt verkaufte ich meinen Geschirrspüler, die Waschmaschine und schließlich auch alle anderen technischen Geräte. Von dem Geld konnte ich mir ein Stück Feld leisten, auf dem mein Schaf, zwei Windräder, drei Hühner, vier Obstbäume, zwölf Solarzellen, jede Menge Gemüse, ein gut durchlüfteter Komposthaufen und ein Rindenmulch-Bioklo Platz fanden.

Endlich war ich eins mit der Nachhaltigkeit – kein „Carbon Footprint“ war mehr übrig von mir! Ja, die Nachhaltigkeit war mehr als Zeitgeist-tauglich, sie war eine Entscheidung für's Leben! Und da traf mich die Erkenntnis plötzlich wie ein Schlag: Ein nachhaltiger Zeitgeist wäre zur Norm gewordene Nachhaltigkeit und damit – mein eigener Tod!

**Vereinigung der Freunde und  
Förderer der Martin-Luther-  
Universität Halle-Wittenberg e.V.**  
Geschäftsführerin:  
Ramona Mitsching  
Tel.: 0345 5522912  
Fax: 0345 5527076  
E-Mail:  
ramona.mitsching@vff.uni-halle.de



## WERDEN SIE FREUND UND FÖRDERER!

Seit fast 20 Jahren unterstützt die Vereinigung der Freunde und Förderer der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e.V. (VFF) wichtige Projekte in Forschung und Lehre der halleschen Universität und fördert den Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zum Sommersemester 2012 erhalten fünf Studierende für jeweils ein Jahr aus Mitteln der Vereinigung ein Deutschlandstipendium. Um in kommenden Jahren ebenfalls als Stipendiengeber dabei sein zu können, benötigen wir Sie.

Auch Sie können die Arbeit der VFF unterstützen. Werden Sie Mitglied und damit nicht nur ein Freund, sondern auch ein Förderer der Martin-Luther-Universität. Helfen Sie mit einer Spende, unsere Vorhaben auf eine solide finanzielle Basis zu stellen. Oder setzen Sie Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in Form ehrenamtlicher Tätigkeit ein.

Mehr über die VFF, wie Sie Mitglied werden oder uns anderweitig unterstützen können, erfahren Sie unter:

**[www.vff.uni-halle.de](http://www.vff.uni-halle.de)**

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT  
HALLE-WITTENBERG





# Alles unter einem Dach!

Kreatives Tagen in einem innovativen Umfeld, individuelle und persönliche Betreuung von der Anfrage bis zum Vertragsabschluss, Service bis ins kleinste Detail – das alles und vieles mehr bietet Ihnen das **MARITIM** Hotel Halle.

Wir begrüßen alle Mitarbeiter, Veranstaltungsteilnehmer sowie Freunde der Martin-Luther-Universität, Gast in unserem Haus zu sein.

Nutzen Sie die vielfältigen Vorteile wie beispielsweise Sonderkonditionen für Übernachtungsgäste, die aufgrund der Partnerschaft zwischen der Martin-Luther-Universität und dem **MARITIM** Hotel Halle bestehen.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

**MARITIM** Hotel Halle · Riebeckplatz 4 · 06110 Halle  
Telefon 0345 5101-713 · Telefax 0345 5101-777  
[reservierung.hal@maritim.de](mailto:reservierung.hal@maritim.de) · [www.maritim.de](http://www.maritim.de)

